

Auf der Titelseite haben sich ein paar historische Freisinger Persönlichkeiten unter die Leute gemischt – haben Sie sie erkannt?

Im Uhrzeigersinn unter das Publikum gemischt:

01. **Otto von Freising**
Bischof und Geschichtsphilosoph
02. **Katharina Mair**
Bürgerin und frühe Anhängerin der Reformation in Freising (u.a. hat sie in der Fastenzeit Speckknödel gekocht, was aus religiösen Gründen verboten war)
03. **Jakob Roider („Roider Jackl“)**
Gstanzl-Sänger und Humorist
04. **Paula Weber-Schäfer**
Unternehmerin und Kommunalpolitikerin (häufig mit Hund auf dem Arm)
05. **Therese von der Vring**
Expressionistische Malerin aus Freising
06. **Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck**
Freisinger Fürstbischof von 1695/96 bis 1727
07. **Pater Carl Meichelbeck**
Geschichtsschreiber und Verfasser der „Historia Frisingensis“ von 1724

Liebe Freisingerinnen und Freisinger, verehrte Gäste,

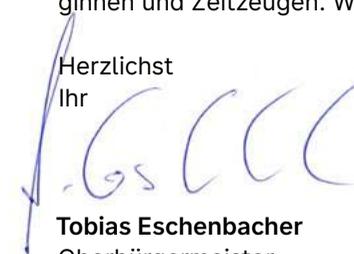
das Freisinger Korbiniansjubiläum findet nur einmal im Jahrhundert statt. Es ist also ein ganz besonderes Ereignis, das Stadt und Erzbistum zusammen mit Ihnen begehen möchten. Wir feiern die Ankunft des berühmten Wanderbischofs: 1300 Jahre Korbinian in Freising! Seien Sie herzlich eingeladen, am facettenreichen Festprogramm teilzunehmen.

Die Wissenschaft ist sich einig, dass es Korbinian tatsächlich gab. Er folgte in den Jahren um 720 einem Ruf nach Freising, um hier einen Bischofssitz zu gründen. Die Festlegung auf das Jahr 724 geht auf die Barockzeit zurück. In jedem Fall bestand Freising seinerzeit bereits und gilt damit zu Recht als eine der ältesten Städte Bayerns.

1300 Jahre sind freilich mehr als ein Fest. Wir freuen uns auf die Bayerische Landesausstellung 2024 auf dem Domberg und eröffnen nach mehrjähriger Sanierung unser Asamgebäude mit dem stark erweiterten Stadtmuseum als vielseitiges, repräsentatives Kultur- und Bürgerzentrum wieder. Verschiedene neue Publikationen nehmen Freising und seine Geschichte in den Blick. Begleitend zu diesen Leuchttürmen feiern wir mit unterschiedlichsten Veranstaltungen das ganze Festjahr über unsere Geschichte und unsere Kultur mit und mitten aus unserer Gesellschaft – unterstützt nicht zuletzt durch unsere Vereine und Einrichtungen, unsere Kunst- und Kulturschaffenden sowie unsere europäischen Partnerstädte und befreundeten Gemeinden. Wir blicken dabei nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch auf das heutige, moderne Freising.

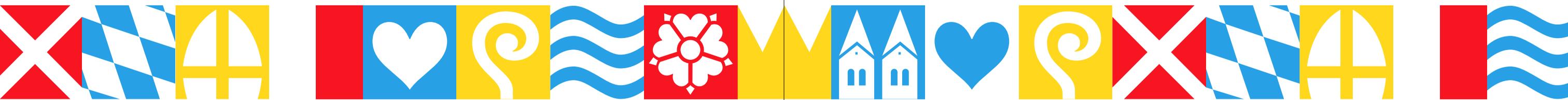
Feiern Sie mit uns ein Jahrhundertereignis! Seien Sie dabei als Mitwirkende, als Teilnehmerinnen und Teilnehmer, als Gäste, in jedem Fall als Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Wir freuen uns auf Sie!

Herzlichst
Ihr



Tobias Eschenbacher
Oberbürgermeister





Korbinian und Freising

- 3 **Grußwort**
von Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher

- 6 *Was feiern wir?*
Zur Tradition der 24er-Jubiläen in Freising
von Florian Notter

- 10 **Das Jubiläumslogo**
von Mona Franz

- 12 **Korbinian**
– ein Heiliger zwischen Legende und historischer Wirklichkeit
von Ulrike Götz

- 18 **„glauben leben“ – mehr als 1300 Jahre Korbinian in Freising**
Das Jubiläumsjahr und welche Bedeutung es für uns heute haben kann
von Pastoralreferentin Theresia Reischl und Weihbischof Wolfgang Bischof

- 24 **Bayerische Landesausstellung 2024**
Tassilo, Korbinian und der Bär – Bayern im frühen Mittelalter
von Won Jakob Andres und Michael Nadler

- 30 *Sprechen über Korbinian*
Interviews mit Reinhard Kardinal Marx und Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher
von Alois Bierl

- 38 **Freising's Städtepartnerschaften**
Korbinian und der europäische Gedanke
von Andreas Beschorner

Erneuerter Freising

- 44 *Ein neues Freisinger Lebensgefühl*
Zur Sanierung der Freisinger Innenstadt
von Felix Matthey

- 50 *Wiedergeburt eines Barockjuwels*
Das Asamgebäude im Herzen der Altstadt
von Sabina Kirchmaier

- 58 **Spielstätte „Asam“**
Alles ist möglich
von Sabina Kirchmaier

- 62 *1300 Jahre und mehr...*
das neue Freisinger Stadtmuseum
von Ulrike Götz

- 66 *Sichern, restaurieren, öffnen*
Die Stadtpfarrkirche St. Georg erstrahlt nach der Außenrenovierung in neuem Glanz
von Elisabeth Maier und Florian Heinritzi

- 70 *Von der Magie des Lichts*
Aufbruch zum Licht
Himmliches Leuchten
Das neue Diözesanmuseum
von Christa Sigg

- 76 **Kulturprogramm der Stadt Freising**
Programmhilights

- 78 **Festprogramm der Erzdiözese München und Freising**
Programmhilights

- 80 **Publikationen der Stadt Freising zum Jubiläumsjahr**

- 81 **Jubiläumsmedaille der Sparkasse Freising-Moosburg**

- 82 **Impressum**

Was



feiern

Zur Tradition der 24er-Jubiläen in Freising

von Florian Notter

Die Frage, was genau 2024 gefeiert wird, ist gar nicht so leicht zu beantworten. Denn es handelt sich nicht um ein „klassisches“ Stadtjubiläum. Ausgangspunkt ist nicht etwa das Datum einer Stadtgründung, nicht einer Erst-erwähnung des Ortes in einer Urkunde und auch nicht die Verleihung eines Stadt- oder Marktrechtes.

wir?

Tatsächlich ist das Jubiläum eng mit dem Wirken des heiligen Korbinian, des Freisinger Stadtpatrons, verbunden. Der vermutlich im Ort Castrus (heute Arpajon) bei Paris geborene Geistliche war im frühen 8. Jahrhundert in päpstlichem Auftrag nach Freising gekommen, um hier einen Bischofsitz zu begründen. Man kann den Zeitpunkt von Korbinians Ankunft in Freising heute nicht mehr genau bestimmen, aber zumindest auf den Zeitraum zwischen 716 und 725 eingrenzen. Die konkrete Festlegung auf das Jahr 724 erfolgte erst viel später. Erstmals findet sie sich beim römischen Kirchenhistoriker Cesare Baronio (1538-1607).

In der Barockzeit war es dann der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liecheneck (reg. 1695/96-1727), der das vermeintliche

Ankunftsjahr 724 aufgriff, mit dem Ereignis der Bistumsgründung verschmolz und auf diese Weise im Jahr 1724 das Millennium der Freisinger Kirche feiern ließ. Die Festlegung auf 724 - 1724 wies freilich auch eine persönliche Komponente auf: Fürstbischof Eckher beging in diesem Jahr sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Ganz im Sinne der fürstlichen Selbstdarstellung konnte er sich als der „Restaurator“, also der Erneuerer der Freisinger Kirche feiern lassen – gewissermaßen auf Augenhöhe zum „Fundator“, dem Begründer der Kirche, dem heiligen Korbinian.

Die bedeutendsten „Festgeschenke“ zum Bistummillennium 1724 waren die Neugestaltung der Domkirche durch die Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam sowie das zweibändige Geschichtswerk „Historia Frisingensis“ von Carl Meichelbeck.

Ein Jahrhundert später, 1824, gab es keinen Fürstbischof von Freising mehr. Infolge der Mediatisierung von 1802/03 war das Reichsfürstentum (oder Hochstift) Freising dem bayerischen Staat einverleibt und aufgrund des Konkordats von 1817 auch der Bischofsitz nach München verlegt worden. So war es 1824 der Freisinger Stadtmagistrat, der das elfhundertjährige Bistumsjubiläum initiierte und überwiegend auch organisierte. Den Zeitumständen entsprechend wurde es ein schlichtes, dennoch feierliches Glaubensfest, an dem sich – nach zeitgenössischen Angaben – rund 70.000 Personen beteiligten.

Besondere bau- oder kunstpolitische Maßnahmen wie 1724 gab es nicht. Historiographisch tat sich besonders Joseph Jakob von Heckenstaller mit seiner Geschichte des Freisinger Doms („Dissertatio historica de antiquitate cathedralis ecclesiae Frisingensis“) hervor.

Wiederum unter gänzlich anderen Vorzeichen stand das zwölfhundertjährige Bistumsjubiläum 1924. Es war eine bewusste Demonstration katholischer Stärke, ganz

◀ Titelblatt des ersten Bandes der „Historia Frisingensis“, verfasst von Pater Carl Meichelbeck, erschienen zum Jubiläum 1724. Der zweite Band kam dann 1729 heraus.



▶ Die bekannte Stadtansicht von Gottfried Stain nach einer Vorzeichnung von Claude Sarron zeigt Freising im Jahr 1724. Sie war in den ersten Band der „Historia Frisingensis“ eingebunden.

▶ Erinnerung an 1824: eine kleine Medaille, die avers den heiligen Korbinian und revers eine sehr schematische Darstellung des Freisinger Doms zeigt.



◀ Die Jubiläumsprozession am 13. Juli 1924 führte durch die ganze Innenstadt; hier der Bereich Bahnhofstraße / Obere Hauptstraße. In der Mitte ein Modell des Freisinger Doms.

im Sinne der Erzdiözese und allen voran Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber (amt. 1917-1952). Nach unruhigen Jahren (Kriegsende, Revolution, politische und wirtschaftliche Krisen) wollte man verdeutlichen, dass insbesondere der Glaube Stabilität bietet. Die Erwartungen erfüllten sich: An der Festwoche im Juli nahmen weit über 100.000 Menschen teil.

Auch die Stadt Freising beteiligte sich an der Organisation des Jubiläums, wenngleich nicht so exponiert wie 1824. Auf ihre Initiative hin wurde eine Rückgabe des 1804 abgenommenen Altarblattes von Peter Paul Rubens im Dom angeregt; ein Kompromiss in dieser Sache erbrachte die Anfertigung einer Rubens-Kopie, die schließlich 1926 in den Hochaltar eingefügt wurde – und sich auch heute noch dort befindet.

Entsprechend der Traditionslinie von 1724, 1824 und 1924 begehen Stadt und Erzdiözese das große Korbiniansjubiläum im Jahr 2024. Es wird sowohl ein Diözesanfest als auch ein Stadtfest sein. Denn neben der traditionellen Fokussierung der Ankunft des heiligen Korbinian gibt es für die Stadt Freising tatsächlich noch einen weiteren bedeutenden Aspekt zu feiern: Als Korbinian hierherkam, existierte Freising bereits. „1300 Jahre Korbinian in Freising“ bedeuten also gewissermaßen auch „1300 Jahre Freising“, das damit seinen Rang als eine der ältesten Städte Bayerns begründet.



▲ Bis auf den letzten Platz gefüllt: Pontifikalamt auf dem Domplatz mit Michael Kardinal von Faulhaber am 6. Juli 1924.

Das Jubiläums — logo

von Mona Franz

Mit „1300 Jahre Korbinian in Freising“ zeigt sich eine bedeutende historische Zeitspanne. Das Jubiläumsdesign repräsentiert die zentralen Themen der Feierlichkeiten mit Akteurinnen und Akteuren des Festjahres. Das daraus resultierende Jubiläumslogo, das die Veranstaltungen des Jahres 2024 begleiten wird, zeigt sich auf den ersten Blick farbenfroh und fröhlich. Auf den zweiten Blick offenbart sich bei genauer Betrachtung eine überlegte Symbolik, die es zu entdecken gilt.

Das Herzstück des Jubiläumsdesigns ist das Keyvisual selbst, das in abstrahierter Form die markanten Attribute des heiligen Korbinian und der Stadt Freising aufgreift. Die klare Zweiteilung des Keyvisuals spiegelt dabei die Unterscheidung zwischen den kirchlichen und weltlichen Elementen wider, was dem Gesamtbild eine ausgewogene Symmetrie verleiht.

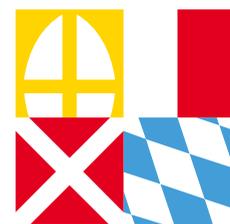
Das Keyvisual wirkt durch seinen bunten, grafischen Aufbau unmittelbar festlich. Die Modularität lädt ein, die Icons neu anzuordnen oder zu erweitern. Muster in verschiedensten Anwendungen können große plakative Flächen bespielen und so ihre festliche Wirkung entfalten.

Um die Vielfalt an Themenfeldern des Stadtfestes aufzutun, wurden in passender grafischer Anmutung die „Korbinicons“ gestaltet. Einige der Korbinicons haben Sie vielleicht bereits im Inhaltsverzeichnis entdeckt. Die visuellen Themenfelder schaffen schnelle Orientierung und geben auch die Möglichkeit, thematisch spezifische Aktionen und Events im Jubiläumsjahr hervorzuheben.

Neben seiner inhaltlichen Bedeutung wurde das Logo auch grafisch an das neue Corporate Design der Stadt Freising angepasst.

Dies gelingt mit einer ähnlichen Formensprache, dem selben Farbcode und insbesondere auch durch die Schriftart „Freising Sans“. Diese visuelle Verknüpfung schafft eine starke Verbindung zwischen dem feierlichen Anlass des Jubiläumsjahres und der Stadt Freising.

Das Jubiläumsdesign lädt Freisingerinnen, Freisinger und Gäste gleichermaßen ein, an den kommenden Festlichkeiten teilzuhaben und gemeinsam die reiche Geschichte von Korbinian und Freising zu feiern. Mit seiner festlichen Optik wird das Logo zweifellos zu einem prägenden Gestaltungselement des Jubiläumsjahres.



1300 Jahre Korbinian in Freising 2024

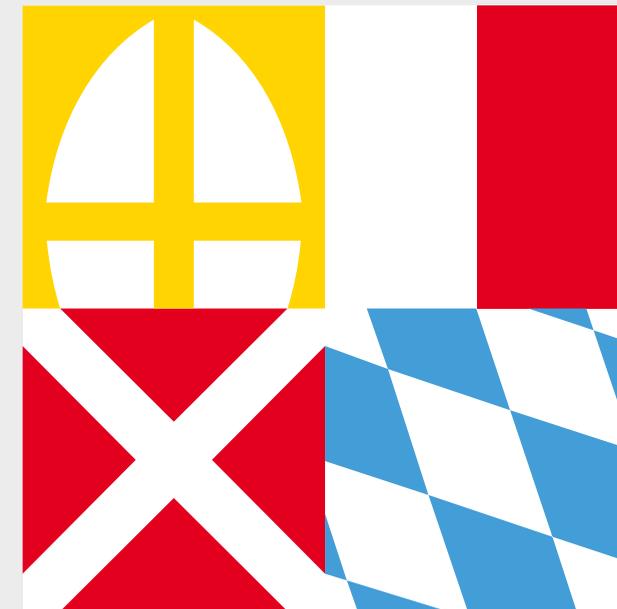
▲ Jubiläumslogo, gesetzt in der Schriftart „Freising Sans“, passend zum neuen Corporate Design der Stadt Freising.

Detailerklärung

Das Jubiläumslogo verschränkt in seinen Motiven Themen und Beteiligte des Festjahrs:

► Die **Mitra** in den Kirchenfarben Gelb und Weiß verweist auf den heiligen Korbinian sowie auf das Bistum Freising bzw. heutige Erzbistum München und Freising als Jubilar und Mitveranstalter.

► Die gekreuzten weißen Bänder auf rotem Untergrund stehen für das **verschnürte Bündel** des Korbiniansbären, Motiv des Freisinger Stadtwappens.



◀ Die **Stadtfarben** Weiß und Rot stehen für die Stadt Freising, die in Korbinians Ankunft ihre 1300-jährige Geschichte feiert.

◀ Die **bayerischen Rauten** in Weiß und Blau sind Element des Freisinger Stadtwappens und weisen zudem darauf hin, dass sich auch staatliche Einrichtungen am Jubiläumsjahr beteiligen, insbesondere das Haus der Bayerischen Geschichte.

Korbinian – *ein Heiliger zwischen Legende und historischer Wirklichkeit*

► Sitzfigur des heiligen Korbinian aus dem frühen 16. Jahrhundert (Stadtmuseum Freising, Sammlung der Stadt Inv.Nr. S 0146)



Korbinian ist eine Gestalt aus der Frühzeit Bayerns. Das Land stand damals unter der Herrschaft der Agilolfinger-Herzöge und war bereits in weiten Teilen christianisiert. Um 700 begannen die Herzöge, ihren Herrschaftsbereich kirchlich zu organisieren und zu befestigen. Insbesondere sollten die Pfalzorte Regensburg, Passau, Salzburg und Freising mit Bischofssitzen ausgestattet werden. Für Freising wurde um 720 der Wanderbischof Korbinian gerufen, der dann für einige Zeit am Ort wirkte und der Überlieferung nach in Freising starb.

Woher wissen wir überhaupt etwas über Korbinian und seine Verbindung zu Freising? Die einzige frühe, dafür überaus farbige und ausführliche Quelle ist die „Vita Corbiniani“, die in lateinischer Sprache geschriebene Lebensbeschreibung Korbinians, die der 3. Nachfolger auf dem Freisinger Bischofsstuhl, Arbeo, um 770 verfasste. Arbeo hatte in Korbinian die starke und für das junge Bistum Freising wirksame Gründergestalt erkannt und förderte nach Kräften dessen Kult und Verehrung als Heiliger, so dass Korbinian allmählich die Rolle des Stadt- und Bistumspatrons zuwuchs.

In der Vita Corbiniani mischt sich Historisches mit Legende. Sie steht in der Tradition älterer Heiligenviten, übernimmt daraus vorgefertigte Elemente, zeigt aber zugleich sehr individuelle Züge, nennt historisch belegte Persönlichkeiten wie den fränkischen Hausmeier Pippin oder den bayerischen Herzog Tassilo sowie geographisch identifizierbare Orte, zum Beispiel Rom, Pavia oder Trient.

Die Geschichtswissenschaft nimmt mehrheitlich an, dass der Wanderbischof Korbinian aus dem westfränkischen Raum, wohl aus der Gegend um Paris stammte. Die Vita erzählt von einem religiös tief inspirierten Mann, der auf der persönlichen Suche nach Gott und zugleich im Dienst der Kirche weite Reisen im west-, süd- und mitteleuropäischen Raum unternahm. Rom, Norditalien, der Alpenraum sowie Altbayern sind wichtige Stationen seiner Wanderungen.

Korbinians Handeln und Charakter sind mehrdeutig. Einerseits führt er ein asketisches Leben, sehnt sich nach Einsamkeit, übt Demut und ist den Armen zugetan. Zugleich pflegt er, der offensichtlich selbst von vornehmer Herkunft ist, Umgang mit Herrschern und Adligen, scheut auch nicht – vom Papst als Bischof legitimiert – die Auseinandersetzung mit der weltlichen Macht. Korbinian zeigt sich wiederholt in herrscherlicher Pose, reitet auf edlen Pferden, verfügt über Diener. Er ist hochfahrend und kann zornig sein, sodann aber auch wieder großzügig und nachsichtig, sogar humorvoll. Frauen spielen in der Erzählung mehrfach die Rolle des bewusst gesetzten Widerparts des Heiligen.

Freising ist nicht der Ort, nach dem Korbinian sich sehnt. Seine besondere Zuneigung gilt vielmehr der Gegend um das heutige Meran in Südtirol. In der Vita werden die Orte Mais und Kuens sowie der Fluss Passer genannt. Auf dem Zenoberg über Meran lässt Korbinian sich bestatten, bevor Bischof Arbeo den Leib des Heiligen zurück nach Freising holen lässt.

Die Erzählung erhält besondere Lebendigkeit durch die Schilderung der Wunder, die der Heilige wirkt. Nicht zuletzt spielen Tiere dabei eine große Rolle: die verschwundene Mauleselin, der elf Fuß lange Fisch im Meer, der Adler, der dem Heiligen Speise bringt, der kostbare Ibererhengst, der dem Heiligen gestohlen wird, und natürlich der Bär, dessen Erzählung allerdings erst etwas später in die Vita aufgenommen wurde.

Es sind vor allem zwei Orte, an denen man Korbinian in Freising bis heute besonders nahekommt. Da ist zum einen der mittelalterliche Dom auf dem Domberg, wo in der Krypta die Reliquien des Heiligen im goldenen Schrein aufbewahrt werden und wo im Hauptschiff der Kirche das große Freskenprogramm der Brüder Asam von 1724 Korbinian und seinen Lebensweg feiert.

Hören und lesen Sie das Leben des heiligen Korbinian in der originalen Erzählung des Bischofs Arbeo aus dem frühen Mittelalter



Die Hörversion (1:54'): Online auf www.historischer-verein-freising.de und als CD im Buchhandel (ISBN 978-3-9824008-1-5)



Die Leseversion: Vita Corbiniani (30. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 1983), Nachdruck 2024, erhältlich im Buchhandel (ISBN 978-3-7954-3326-0)

Ein Beitrag des Historischen Vereins Freising zum Korbiniansjubiläum 2024

Der andere Ort liegt auf dem benachbarten Weihenstephaner Berg, zu dem Korbinian nach der Vita Corbiniani eine besondere Beziehung pflegte. Während auf dem Domberg, auf dem die herzogliche Pfalz mit der Marienkirche stand, vor allem Politik und Intrige vorherrschten, war der Nachbarberg spiritueller Rückzugsort des Heiligen. Korbinian wirkt dort zwei besonders atmosphärische Wunder. Erzählt wird zum einen von einer Lichterscheinung im dort befindlichen Stephansheiligtum. Ein weiteres Wunder geschieht am Südatnachhang des Berges. Korbinian erweckt dort eine Quelle. Das vor fast 1300 Jahren beschriebene Korbiniansbrunnlein fließt noch heute und lädt zum Besuch ein.

Wir besitzen kein Porträt des heiligen Korbinian. Nach der Vita Corbiniani soll er von „kleiner Gestalt“ gewesen sein und ein „edles Antlitz“ gehabt haben. Die Epochen haben sich ihre jeweils eigene Vorstellung von ihm gemacht und zeigen Korbinian meist als Bischof in geistlichen Gewändern im Stil der Zeit. Häufig ist der Bär mit dem Bündel auf dem Rücken an seiner Seite. Das Raubtier musste der Erzählung gemäß das Gepäck des Heiligen tragen, weil es dessen Lastpferd aufgefressen hatte. Der bepäckte Bär wurde zum besonderen Attribut Korbinians und ist seit dem hohen Mittelalter Motiv des Freisinger Stadtwappens.



▲ Das Lichtwunder auf dem Weihenstephaner Berg, Fresko von Cosmas Damian Asam von 1724 aus dem Freisinger Dom

▼ Anstecknadel mit christlichem Kreuzmotiv, gefunden in Freising-Attaching, 2. Hälfte 7. Jahrhundert (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 6022, Leihgabe der Archäologischen Staatssammlung München)



◀ Der Korbiniansbär, zugehörig einer Figur des Heiligen, vermutlich Oberammergau frühes 20. Jahrhundert (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 6138)



► Das Korbiniansbrunnlein auf dem Weihenstephaner Berg. Unten im Bild der Eingang zum Stollen, der zur Quellfassung führt, oben die Ruine der 1720 darüber errichteten Rundkirche der Brüder Asam.

*Das Jubiläumsjahr und welche
Bedeutung es für uns heute haben kann*

„glauben leben“

Mehr als 1300 Jahre Korbinian in Freising

von Pastoralreferentin Theresia Reischl
und Weihbischof Wolfgang Bischof





1300 Jahre Korbinian in Freising – ein Grund zum Feiern!

Wirklich?

Natürlich ist es schön zu wissen, dass wir auf 1300 Jahren Glaubensgeschichte unzähliger Frauen und Männer aufbauen können. Aber die Probleme und Herausforderungen unserer Zeit sind doch ganz andere als damals, oder? Abgesehen davon, dass Korbinian auch noch ein Heiliger war – diesen Zustand kann ich wahrscheinlich nicht erreichen, wozu also sich mit ihm beschäftigen außer aus historischen Gründen? Hat das für Menschen in Freising oder gar im heutigen Erzbistum München und Freising eine Bedeutung?

Es gibt keine überlieferte Schrift aus der Hand des heiligen Korbinian, keine Stelle, von der mit Gewissheit gesagt werden kann, dass Korbinian hier war, keine Urkunde, die ihn ausweist. Aber wir haben die „Vita Corbiniani“ des Arbeo von Freising, der als dritter Nachfolger des heiligen Korbinian Bischof von Freising war. Bald nach seiner Ernennung ließ er die Reliquien aus Kuens bei Mais/Meran nach Freising übertragen und verfasste in diesem Zusammenhang eine auch literarisch prägende Lebensbeschreibung, einen der frühesten im bayerischen Raum entstandenen Texte in lateinischer Sprache.

Was an dieser Heiligenbiographie deutlich wird: Da war ein beeindruckender Mensch in Freising. Einer, den man vermisste. An den man sich so sehr erinnerte und ihn bei sich haben wollte, dass es notwendig erschien, seine Reliquien aus seiner ursprünglich von ihm gewünschten Begräbnisstätte in Südtirol nach Freising zu übertragen.

Dabei geht es um einen Menschen, der mutig genug war, aus der Fremde aufzubrechen und sich auf eine lange, beschwerliche und gefährliche Reise machte. Der sich offenbar trotz aller sprachlichen Barrieren nicht nur verständigen, sondern auch begeistern konnte. Der Menschen zusammenführen konnte, damit sie miteinander etwas schaffen zum Wohl vieler. Korbinian war wohl ein Mensch, der sich auf die Menschen vor Ort, auf ihre Sehnsüchte und Bedürfnisse einlassen konnte und wollte. Durch ihn wurde Gott für die Menschen spürbar.

Was ihn getragen hat, können wir nur vermuten. Aber

er hat seine Berufung und Sendung, die er in der Taufe empfangen hat, ernst genommen und vertraute auf Gott. Seine frohe Botschaft wollte er verkünden und nach ihr leben. Trotz aller Widrigkeiten. Er hat die Herausforderungen, die das Leben seiner Zeit an ihn gestellt hat, angenommen und pragmatisch gehandelt. Das Pferd wurde gefressen? Dann muss halt der Bär das Gepäck tragen. Das Leben als Eremit ist mir nicht vergönnt? Dann gründe ich eine Gemeinschaft, in der viele mittun. Korbinian hat verstanden, dass es nicht immer nach Plan A läuft, sondern dass auch Plan B eine gute Lösung sein kann, auch wenn es vielleicht nicht die Wunschlösung ist.

Wenn wir 2024 das 1300jährige Jubiläum feiern, dann geht es nicht um ein oberflächliches Jubeljahr mit einem pompösen Fest nach dem anderen. Es wird auch nicht das eine Highlight, den einen Höhepunkt, geben. Vielmehr soll das Jubiläumsjahr ein Glaubensjahr sein. Es soll einen Anstoß geben, darüber nachzudenken, wie „glauben leben“ heute aussehen kann. Im Motto zum Jubiläum ist es bewusst klein geschrieben, es geht ums aktive Tun. Als Verben drücken „glauben“ und „leben“ aus, dass es sich nicht um etwas statisches handelt, sondern um einen Prozess, der immer wieder neu beginnt und uns neu herausfordert. So wie eben Korbinian herausgefordert war, zu seiner Zeit sein Glaubenszeugnis abzulegen. Heute sähe es wahrscheinlich anders aus, vielleicht wäre er auf sozialen Medien als christlicher Influencer unterwegs, wer weiß...

„glauben leben“ ist vielfältig und bunt, so wie wir Menschen eben auch unterschiedlich sind. Das drückt sich auch im Programm des Bistumsjubiläums aus. Alle Altersgruppen sind eingeladen, mitzufeiern, gemeinsam zu singen, zu beten, sich inspirieren und anregen zu lassen, um in ihrem Leben, in ihrem Alltag, Gott spürbar werden zu lassen und seine Botschaft weiterzugeben. Ob in gottesdienstlichen Feiern, in unterschiedlichsten musikalischen Angeboten und Stilrichtungen, in Vorträgen, Führungen oder Publikationen.



Wo Menschen sich begegnen, respektvoll und neugierig miteinander umgehen, gemeinsam an etwas mitwirken, da wird „glauben leben“ Wirklichkeit. Dabei können wir uns immer wieder rückversichern und in eine Reihe stellen mit den vielen Frauen und Männern, die zu ihrer Zeit ihre Antworten und Lösungen gefunden haben.

Das ist kein Auftrag nur für die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger, sondern in unserem Verständnis für alle getauften Menschen. Daher liegt der Schwerpunkt des Jubiläumsjahres auf dem Sakrament der Taufe. Wir wollen daran erinnern, welche Bedeutung die Taufe hat, die Christinnen und Christen zu Prophetinnen und Propheten, Königinnen und Königen, Priesterinnen und Priestern macht, wie es bei der Salbung in der Tauf liturgie heißt. Mit dieser besonderen Würde ist auch ausgedrückt: Wir haben eine besondere Verantwortung für Gesellschaft, Kirche und Welt, die wir auch wahrnehmen wollen. Mit Gottes Segen sind wir dabei auf dem Weg.

Immer wieder taucht die Frage auf, ob es angesichts der Krisen in der Welt, aber auch in der Kirche, überhaupt angemessen sei, ein Jubiläumsfest zu feiern. Als Fest der Selbstdarstellung sicher nicht. Aber wenn wir auf die vergangenen Jubiläumsjahre schauen: 1724, 1824, 1924 – dann waren das immer Jahre, die herausfordernd und schwierig waren. Trotzdem haben sich Menschen zusammengetan, um miteinander zu feiern. Verbunden waren sie durch das gemeinsam Erlebte. Das Wissen, einen gemeinsamen Grund zu haben und zusammenzugehören. Den Wunsch, Kraft zu schöpfen aus der Gemeinschaft. Der Hoffnung, Neues entwickeln zu können. Das alles können auch heute Beweggründe sein, um miteinander „1300 Jahre Korbinian in Freising“ zu feiern.

Wir wünschen ein gesegnetes Jubiläumsjahr und freuen uns auf viele Begegnungen. Mit Ihnen zusammen wollen wir „glauben leben“!



Korbinian kommt! Der Überlieferung nach begann mit dem Eintreffen des Heiligen im Jahr 724 die Geschichte des Bistums Freising. Der christliche Missionsbischof (um 670 – 728/730) kam auf Geheiß der bayerischen Herzöge. Zum Korbiniansjubiläum in Freising begibt sich das Haus der Bayerischen Geschichte auf Spurensuche ins frühe Mittelalter. Kostbare Kunstschatze, neueste archäologische Erkenntnisse und Funde sowie fesselnde Medienstationen und Filme öffnen den Blick auf ein Bayern, das sich damals bis Südtirol, Oberösterreich, Kärnten und Slowenien erstreckte. Ein mächtiges Königreich war zum Greifen nahe ...

Tassilo, Korbinian und der Bär — Bayern im frühen Mittelalter

von Won Jakob Andres
und Michael Nadler

Herzöge und Heilige

Adlige Sippenverbände herrschten in Bayern über Land und Leute. An oberster Stelle standen die Agilolfinger, ein bestens vernetztes Herzogsgeschlecht. Mit den italienischen Langobarden und den Herrschern des Frankenreichs bestanden familiäre Verbindungen sowie rege kulturelle Beziehungen.

Mitte des 6. Jahrhunderts ist Garibald (nach 500 – um 593) als erster Agilolfingerherzog überliefert. Einer seiner Nachfolger, Theodo († um 746), reiste im Jahr 716 nach Rom und bekam vom Papst die Erlaubnis, in Salzburg, Regensburg, Freising und Passau Bistümer zu errichten. Es war eine Welt in Bewegung. Auch im Frühmittelalter gab es weit gespannten Handel und lebhaftere Kommunikation über Hunderte von Kilometern hinweg. Die Hauptverkehrsachsen im bayerischen Herzogtum waren die alten Römerstraßen und noch mehr die Flüsse, allen voran Donau und Inn. Der Donaauraum um Regensburg war das Kerngebiet – München gab es noch gar nicht.



▲ Die wundersame Zähmung des Bären durch den hl. Korbinian gibt Anlass, über das Verhältnis Mensch – Wildtier nachzudenken: „Bruno“ (Kennzeichnung: „JJ1“)



▲ Der Langobardenkönig Agilulf verdankte seine hier dargestellte Krönung seiner Gemahlin, der bayerischen Herzogstochter Theodolinde: Schmuckplatte, Anfang 7. Jh., Museo Nazionale del Bargello, Florenz © Su concessione del Ministero della Cultura – Museo Nazionale del Bargello

Glaubensboten auf dem Weg

Auch Korbinian reiste mehrmals über die Alpen nach Süden. Auf dem Weg soll er einen wilden Bären gezähmt haben, der das Lasttier des Heiligen gerissen hatte. Brav trug der Bär Korbinians Gepäck weiter nach Rom. An diese über 1.000 Jahre alte Legende erinnert bis heute das Wappen der Stadt Freising.

Durch ganz Europa waren Geistliche im Namen des katholischen Glaubens unterwegs. Reisen war im Vergleich zu heute ungleich mühsamer und gefährlicher. Bedeutende Missionare neben Korbinian waren Erhard und Emmeram in Regensburg oder Rupertus in Salzburg. Sie legten wesentliche Grundlagen für die spätere bayerische Kirchenorganisation. Zugleich übten die Agilolfinger eine Leitungsgewalt über die Kirche aus und stärkten mit Bistums- und Klostergründungen ihre Herrschaft.



▲ Von Irland nach Rom, nach Salzburg, nach Burgund ... Missionare reisten durch ganz Europa als Netzwerker des Glaubens: Stiefel eines Geistlichen aus einem Klerikergrab in St. Ulrich und Afra (Grab 1), Katholische Kirchenstiftung St. Ulrich und Afra



◀ Wie dieses Räuchergefäß, das wohl im Salzburger Raum entstand und Kennzeichen des „Tassilostils“ aufweist, zu seinem Fundort in Dalmatien gelangte, ist unklar: Räuchergefäß (Thymiatherion), Salzburger Raum 2. Hälfte 8. Jh., Muzej Hrvatskih Arheoloških Spomenika Split

Der „wilde Osten“: Alpenslawen und Reitervölker

In der Nachbarschaft zu den frühen Bayern siedelten verschiedene slawische Stämme sowie das mythenumwobene und mächtige Reitervolk der Awaren. Herzog Odilo (vor 700–748) errang im Jahr 742 einen glanzvollen Sieg über die Awaren. Doch nicht nur Kriege kennzeichneten das Verhältnis Bayerns zu den Nachbarn, auch friedlicher Austausch verband Bayern mit der Welt im Süden und Osten. In Salzburg ließ der universalgelehrte Bischof Virgil (um 700–784) einen Domneubau errichten – eine der größten Kirchen der Zeit.

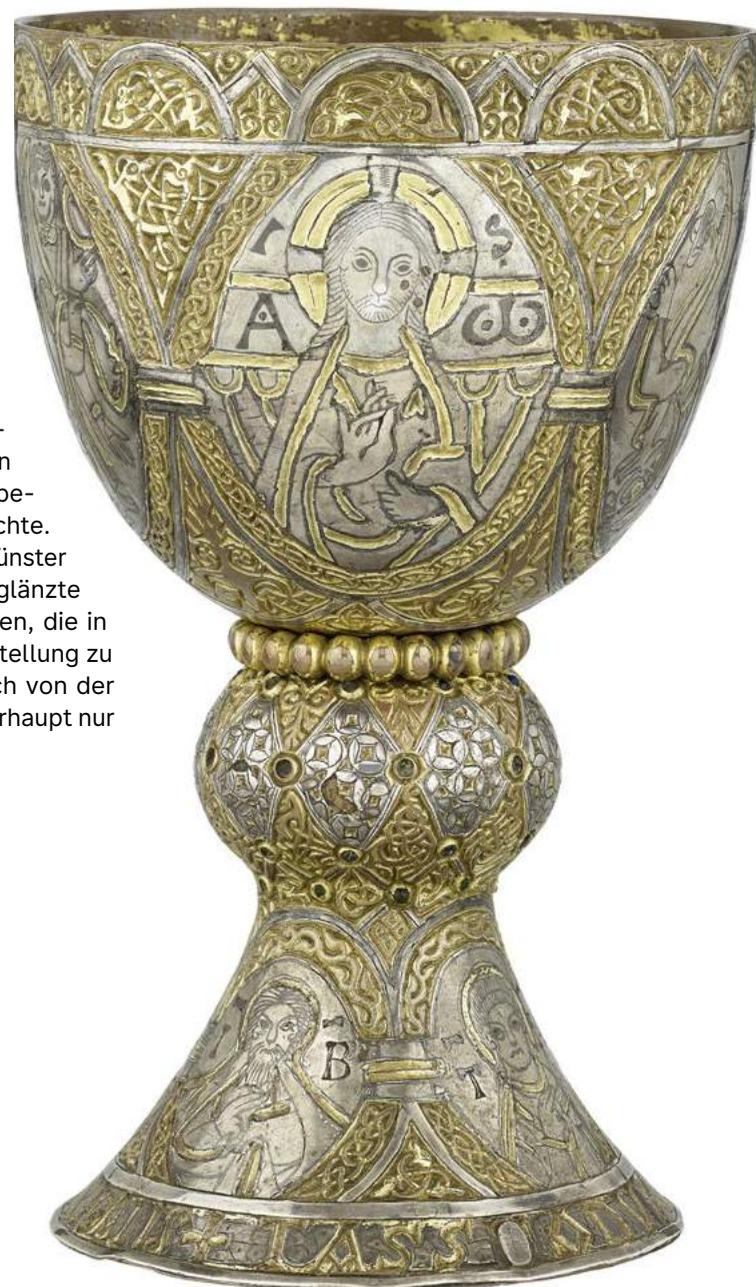
Tassilo: Herzog oder König?

Die Landesausstellung gipfelt in Schatz und Schicksal Herzog Tassilos III. (reg. 748–788), des mächtigsten Agilolfingers. Er gründete bedeutende Klöster wie Kremsmünster (heute Oberösterreich) oder auf der Fraueninsel im Chiemsee, saß Versammlungen der bayerischen Kirche vor, führte ein eigenes Szepter und erließ Gesetze – ein königsgleicher Herrscher.

Eine packende Multivision erzählt von seiner glanzvollen Herrschaft, von seinem gefährlichen Zusammenstoß mit dem Frankenkönig Karl (reg. 768–814) und auch vom bayerischen Rebellengeist.

Weltkunstwerk aus bayerischer Hofschule

Von Tassilos Ruhm zeugt bis heute ein Weltkunstwerk: der einzigartige Tassilo-Liutpiric-Kelch, gestiftet vom Herzog und seiner langobardischen Gattin. Der kostbare Messkelch ist das Spitzenstück eines eigenständigen Kunststils in Tassilos Umkreis und wohl das bedeutendste Artefakt der bayerischen Geschichte. Er wird seit Jahrhunderten im Kloster Kremsmünster aufbewahrt. Diese „tassilonische Hofschule“ glänzte mit Goldschmiedearbeiten und Buchmalereien, die in einer eigenen Schatzkammer der Landesausstellung zu sehen sind. Der „Tassilostil“ hob sich deutlich von der fränkisch-karolingischen Hofkunst ab, die überhaupt nur als Reaktion darauf entstand.



► Als Behältnis für den eucharistischen Wein im katholischen Gottesdienst zeigt der Tassilokelch Christus und die Evangelisten. In der Form des Kelchs und in seinen Verzierungen – Weinranken und sog. Greiftiere – begegnen sich Stilelemente von den britischen Inseln und aus Südeuropa, was die einzigartige Formsprache der tassilonischen Kunst prägte: Tassilo-Liutpiric-Kelch, Benediktinerstift Kremsmünster – Kunstsammlungen



▲ Man sollte staunend in die Höhe schauen, als der Fürstbischof von Freising und sein Bistum feierten: Deckenfresko mit der thronenden Muttergottes im Dom St. Maria und St. Korbinian in Freising. Über den gemalten Fenstern zur Seite der Madonna die Jahreszahlen 724 und 1724. Die Scheinkuppel im Freisinger Dom, Cosmas Damian Asam, 1724

Glanz, Kultur und Heiliges auf dem Domberg

Vor 300 Jahren war der Freisinger Domberg schon einmal eine Baustelle. Der damalige Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing (reg. 1695/96–1727) ließ außer dem Dom seine Residenz und Teile der heutigen Altstadt neu bauen, erneuern und in barockem Glanz erstrahlen.

Eckher präsentierte im Jubiläumsjahr 1724 stolz sein damals der Überlieferung nach 1000 Jahre altes Bistum. Der Bischof wollte Macht und Einfluss durch Kunst und Kultur vermitteln. So wurde der gesamte Innenraum des Freisinger Doms zum Bild, zur Bühne für die Geschichte des Gründungsheiligen Korbinian. Die Fresken an den Wänden des Doms begegnen dem Besucher auch in der Ausstellung wieder.

Projektionen von barocken Wandmalereien, besonders der Brüder Cosmas Damian (1686–1739) und Egid Quirin Asam (1692–1750), eröffnen die einzelnen Kapitel der Ausstellungserzählung.

Die berühmten Gebrüder waren etwa 30 Jahre lang an unterschiedlichen Stellen in Freising tätig und ihre Darstellung der Korbinianslegende prägt bis heute das Bild des Heiligen.

Die Erzdiözese München und Freising ist Mitveranstalterin der Landesausstellung. Seit langer Zeit geschlossene Prunkräume des Dombezirks werden dem Publikum über Führungen zugänglich gemacht.

Interview



mit Erzbischof
von München und Freising

Reinhard Kardinal Marx

Herr Kardinal, nach Ihrer Ernennung zum Erzbischof von München und Freising haben Sie gleich beim ersten Besuch im Dezember 2007 vor dem Schrein des heiligen Korbinian in Freising gebetet, ebenso nach Ihrer Ernennung zum Kardinal im November 2010. Was bedeuten Ihnen dieser Heilige, das von ihm gegründete Bistum und die Stadt Freising?

Nach der Rückkehr von meiner Kardinalsernennung in Rom 2010 habe ich am Schrein des heiligen Korbinian im Freisinger Dom dessen Beistand für meinen weiteren Dienst im Erzbistum München und Freising erbeten. Ich habe darum gebetet, dass gläubige Menschen, die auf den Domberg pilgern, am Vorbild des heiligen Korbinian den Weg zum Glauben und Bestärkung für ihr Leben finden:

„Wir gehen in deinen Spuren, Heiliger Korbinian. [...] Du hilfst uns, das Evangelium neu zu entdecken. Neu zu entdecken, wie groß der Schatz unseres Glaubens ist, der uns Orientierung gibt, Lebensweisung, Licht, Stärkung, Ermutigung. Hilf mir auch ganz persönlich in meinem Dienst als Erzbischof dieses Erzbistums, in dem ich nun zuhause bin, in dem ich bleiben will, dem ich mich neu ganz widmen will, mit ganzem Herzen, mit meiner ganzen Liebe, mit allen Fähigkeiten, die mir der Herr geschenkt hat.“

Das gilt natürlich immer noch, denn ich möchte in dieser Erzdiözese gemeinsam mit vielen anderen dazu beitragen, dass wir Christen sind im Wort und im Tun. Dafür ist der heilige Korbinian ein großes Vorbild, und Freising ist der Ort, der mich immer neu daran erinnert.

Der heilige Korbinian ist für mich auch keine Figur aus dem achten Jahrhundert ohne Bezug zu unserer Gegenwart. Korbinian hat als Reisender – nach Rom und an viele andere Orte – einen Blick in die Weite erlebt, der für seine Zeit ungewöhnlich fortschrittlich war.

Interview mit Reinhard Kardinal Marx

Als päpstlicher Missionar hat er die Vielfalt der Zivilisation und der Kulturen erfahren und den Glauben für die Menschen eröffnet und begreifbar gemacht. Nach diesem Vorbild können wir auch heutzutage das Evangelium leben und den Glauben in die Zukunft tragen. Als Gläubige und als Kirche bewahren wir nicht nur eine Schatztruhe, sondern wir wollen doch, dass das Evangelium gehört werden kann. Wenn Kirche als Institution der Vergangenheit gesehen wird, kann sie nicht zum geistlichen und gedanklichen Fortschreiten beitragen. Korbinian erinnert uns daran, den Blick zu weiten: das Gute aus der Tradition zu bewahren, aber auch zu sehen, was uns heute aufgetragen ist. Damit wir als Kirche auch in Zukunft einen Beitrag leisten können im Denken, im Leben, im Miteinander, im Frieden, in der Weiterentwicklung des menschlichen Zusammenlebens.

Der heilige Korbinian hatte eine europäische Biografie: Er ist im heutigen Frankreich geboren, pflegte enge Beziehungen nach Rom und war eine entscheidende Figur bei der Christianisierung Altbayerns. Inwiefern ist er auch für das Europa von heute und seine Kirche inspirierend?

Missionare wie der heilige Korbinian haben die Idee nach Europa gebracht, dass Christus alle Menschen sammeln möchte, damit ein Volk entsteht, das nicht mehr gebunden ist an eine bestimmte Kultur, Nation, Sprache, Stamm, Sippe oder Familie. Denn Christus selbst ruft die Menschheit dazu auf, in eine neue Dimension und Qualität der Gemeinschaft einzutreten. Das Vorbild des heiligen Korbinian fordert dazu auf, den Blick zu weiten und nationales Denken zu überwinden, Grenzen zu überwinden. Als Teil der katholischen Kirche, die ja weltumspannend ist – wie das Wort katholisch sagt –, können wir gar nicht auf uns selbst begrenzt

bleiben, sondern unser Blick richtet sich auch darauf, wie es Menschen außerhalb unserer unmittelbaren Umgebung geht, welche Perspektiven andere Menschen und Kulturen haben und einbringen. Im Zuge der Globalisierung ist die Menschheit – ausgehend vom Ausweiten wirtschaftlicher Verbindungen und gegenseitiger Abhängigkeiten – in den letzten Jahrzehnten in vielen Bereichen näher zusammengerückt. Wir sehen vor allem, dass wir „das eine Haus der Schöpfung“, wie es Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si* und in der Fortschreibung *Laudate Deum* beschreibt, nur gemeinsam schützen und bewahren können. Trotzdem erleben wir leider seit Jahren, dass in vielen Ländern – auch hier in Europa – Polarisierungen, Nationalismus, der politische und religiöse Fundamentalismus zunehmen, zum Teil verbunden mit kruden Verschwörungstheorien und plakativen Schuldzuweisungen. Ein Weg zu einer weltweiten Solidarität sieht anders aus und braucht eine andere Haltung. Dass wir als Christinnen und Christen zum Wohl der einen Menschheitsfamilie beitragen können und sollen, daran erinnert uns auch der heilige Korbinian.

Das Volk Gottes ist nicht für sich selbst da, sondern soll inmitten der einen Weltfamilie aufzeigen, dass etwas Neues möglich ist. Um den Weg dahin gemeinsam zu gehen, brauchen wir die Fähigkeit zur Solidarität, zum Aufeinanderzugehen, zum Zuhören, zum Dialog. In diesen Zeiten von immer neuen Krisen und Spannungen, furchtbaren Kriegen und den immer mehr spürbaren Folgen der Klimakrise gilt das mehr denn je. Europa soll – um Jean Monnet zu zitieren – ein Beitrag für eine bessere Welt sein. Und daran wollen wir auch als Kirche mitarbeiten!

Der heilige Korbinian ist der Überlieferung nach 724 nach Freising gekommen, das auch als Gründungsjahr des Bistums gilt. Sie sind gebürtiger Westfale und

haben damit auch einen Blick von außen. Was fällt Ihnen in Ihrer jetzigen Heimat immer wieder besonders auf und was schätzen Sie hier?

Die Verwurzelung christlich geprägter Traditionen und des katholischen Glaubens ist in Bayern besonders spürbar. Die großen Prozessionen an Fronleichnam, seit Jahrhunderten bestehende Wallfahrten oder auch Passionsspiele wie die in Oberammergau werden regelmäßig von vielen, vielen tausend Menschen miterlebt und mitgefeiert. Sie stehen für eine Frömmigkeit, die in Bayern – trotz aller schmerzhaften Austrittszahlen, die es auch in unserem Erzbistum gibt – noch immer breit spürbar ist. Bayern zeigt schon eine landschaftliche Schönheit, an der wir aus christlicher Perspektive auch erfahren können, dass es einen wunderbaren Schöpfer gibt und nicht alles menschengemacht sein kann. Die Größe der Natur weist über uns Menschen hinaus, beschenkt uns reich und nimmt uns in die Pflicht, die Schöpfung zu schützen.

Der heilige Korbinian hat das Bistum Freising vor 1300 Jahren gegründet. Das ist eine lange Zeit. Was ist Ihnen bei diesem Jubiläum wichtig und was erwarten Sie für die Zukunft der Kirche im Erzbistum München und Freising?

Das Festjahr 2024 steht unter dem Leitwort „glauben leben“. Es soll die Lehren, die wir aus dem Leben des heiligen Korbinian ziehen können, in Erinnerung rufen. Es soll aber vor allem alle Getauften dazu einladen, Kirche mitzugestalten, damit wir gemeinsam aus den Krisen der Vergangenheit und Gegenwart lernen und eine Zukunft in Gemeinschaft und Vielfalt gestalten können: in der Region, im Dekanat, in Gemeinde, Schule, Kindergarten, in sozialen Einrichtungen und in der Familie. Wir wollen Räume für Begegnung schaffen, damit Impulse

entstehen, wie wir heute den Glauben vor Ort zeigen und leben können. Diesen Impuls wollen wir im Jubiläumsjahr verstärken.

Christinnen und Christen haben durch die Taufe eine besondere Berufung. Leider gerät uns die Erinnerung an diese Berufung im Alltag aus dem Bewusstsein. Wir wollen uns deshalb darauf besinnen, welche Bedeutung dieses Sakrament hat, das alle Christinnen und Christen zu Mitgestalterinnen und Mitgestaltern der Kirche macht. Jede und jeder Einzelne kann Kirche, die nach meiner Überzeugung eine synodale Kirche sein muss, mitentwickeln. Dieses Potenzial ist von unschätzbarem Wert. Daran wollen wir erinnern und darüber wollen wir ins Gespräch kommen. Wir brauchen auch neue Initiativen mit der herzlichen Einladung: Kommt zur Taufe! Lasst euch diesen Lebensschatz schenken. Wir wollen uns auch an die Menschen wenden, die die Kirche verlassen haben. Nicht mit moralischem Druck, sondern mit der herzlichen Einladung: Vergesst nicht, welcher Schatz euch geschenkt wurde in der Taufe. Die Zukunft der Kirche in unserem Erzbistum wird sich daran erweisen, dass der Glaube an einen menschenfreundlichen Gott dem Leben der Menschen dient. Dafür wollen wir alles tun, was in unseren Möglichkeiten liegt. Und dafür wollen wir uns in besonderer Weise auch mit den Angeboten, Impulsen und Gottesdiensten im Jubiläumsjahr stark machen.

Das Interview führte Alois Bierl,
Sankt Michaelsbund München.

Interview



mit Oberbürgermeister

Tobias Eschenbacher

„Mein Wunsch ist, dass Freising durch dieses Jubiläum als ein Ort wahrgenommen wird, der eine lange spirituelle Geschichte hat, die immer stark der Kunst und Kultur zugewandt war und ist.“

Herr Eschenbacher, was ist das Besondere, Oberbürgermeister einer Stadt zu sein, die einmal Hauptstadt eines kirchlichen Ministaates war?

In der Nachfolge des Fürstbischofs steht der bayerische Ministerpräsident bzw. das bayerische Volk als Souverän. Als Oberbürgermeister bin ich nur der Verwaltungschef. Aber es ist eben doch eine besondere Stadt mit historischen Spuren, die heute noch deutlich zu spüren sind. Unbewusst wissen die Freisinger, dass sie noch nicht so lange zu Bayern gehören, dass sie etwas Eigenes sind. Das hat nichts Konfrontatives gegenüber München. Das Trauma der zu Freising gehörenden Salzbrücke bei Unterföhring, die der Münchner Stadtgründer 1158 abgebrannt hat, ist doch schon eine Weile her und nicht mehr so präsent. Es gibt schon ein Selbstbewusstsein, dass wir 500 Jahre älter sind als die heutige Hauptstadt, nicht gerechnet, dass Freising schon lange vor der Christianisierung besiedelt war. Wir waren jahrhundertlang Bischofssitz, München ist die jüngere Schwester, und diese lange Geschichte unserer Stadt können wir heute noch jeden Tag nachvollziehen, da braucht man bloß auf den Domberg oder nach Weißenstephan zu schauen. Als wir vor 14 Jahren mit einem Stadtentwicklungskonzept begonnen und die Bürgerschaft gefragt haben, mit was sie die Stadt identifizieren, stand der Domberg an erster Stelle, unabhängig von der religiösen Einstellung. Er ist einfach das Wahrzeichen der Stadt und das Erbe des heiligen Korbinian ist jedem Freisinger und jeder Freisingerin präsent.

Wo begegnet Ihnen denn dieses kirchliche Erbe in Ihrer alltäglichen praktischen Arbeit?

Permanent. Auf dem Domberg wird ja gebaut, da sind wir als Genehmigungsbehörde gefragt. Bei der Stadtentwicklung binden wir selbstverständlich die gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure mit ein, und da ist die Kirche vorne dabei. Nicht zuletzt als großer Grundbesitzer und kulturell spielt sie in Freising eine starke Rolle: bei der Fronleichnamsprozession oder dem Martinszug, wo selbst bei Regen der Domberg voll ist, oder dem Diözesanmuseum. Ich bin festes Mitglied bei der Organisation des alljährlichen Korbiniansfestes und natürlich unterstützen wir uns beim Bistumsjubiläum gegenseitig.

Wie hat sich denn die Stadt Freising auf dieses Jubiläum vorbereitet?

Seit 2014 läuft eine Innenstadtsanierung, da ruhen die Baustellen 2024, damit die unterschiedlichen Festivitäten ungestört stattfinden können. Die Freisinger Vereine und Institutionen laden ja zu einer Reihe von Veranstaltungen mitten in der Stadt ein. Das historische Asamgebäude, u.a. mit dem Stadtmuseum und dem Theater, soll im Lauf des Jubiläumjahres als großes kulturelles Zentrum fertiggestellt werden. Das ist ein Geburtstagsgeschenk, das sich die Stadt selbst macht. Dann wirken wir natürlich an der bayerischen Landesausstellung mit, zusammen mit dem Diözesanmuseum und dem Haus der Bayerischen Geschichte.

Interview mit Tobias Eschenbacher

Ich ziehe auch gerne einen Vergleich zur großen 1000-Jahr-Feier 1724. Damals hat der Bischof das Jubiläum allein ausgerichtet, heute feiern die Stadt, das Land und die Kirche miteinander. Und um an den Bistumsgründer zu erinnern, haben wir das Rathaus-Glockenspiel umgestellt: Zwei Mal am Tag spielt es im Jubiläumsjahr das Korbinianslied, täglich um 11.55 Uhr und um 16.55 Uhr.

Der heilige Korbinian kam vor 1300 Jahren als Fremder in die Stadt. Es gab hier Bischöfe, die aus den unterschiedlichsten Regionen stammten, internationale Verbindungen pflegten. Inwiefern prägt diese Offenheit Freising bis heute?

Das gehört zu unserem Selbstverständnis, dass wir immer eine europäische Stadt waren und sind. Das wird schon am Migranten Korbinian deutlich, der in Arpajon südlich von Paris geboren ist, eine irische Mutter hatte, Verbindungen nach Rom und Italien pflegte. Wir haben heute eine Reihe von Institutionen und Unternehmen, die international aufgestellt sind, und auch in unserer Bevölkerung sind viele Nationen vertreten. Da reihen wir uns in eine Geschichte ein, die mit dem heiligen Korbinian begonnen hat.

Das Fürstbistum oder Hochstift Freising war zwar ein Ministaat, aber es gab verstreute Besitzungen bis ins heutige Slowenien und Italien. Welche Beziehungen sind da noch vorhanden?

Die sind präsenter denn je. Denn früher waren die Reisen zu diesen Orten sehr mühsam, da lassen sich Beziehungen heute viel leichter pflegen und wir haben jedes Jahr mehrere Begegnungen. Das ist tatsächlich wie bei einer großen Familie, die eine gemeinsame Geschichte hat und sich nicht aus den Augen verliert. Zum

Korbiniansfest kommen jedes Jahr im November Delegationen, und zwar nicht nur politische, sondern auch Künstlergruppen, Musikantinnen und Musikanten oder die Feuerwehren. Das ist unser Familientreffen. Und etliche andere Kommunen beneiden uns um diese wirklich lebendigen europäischen Partnerschaften, bei denen wir immer darauf geachtet haben, dass sie einen historischen Bezug zu Freising haben. Wir stehen gegenseitig in unseren Geschichtsbüchern, und damit haben wir eine Verbindung, die für immer halten wird. Das zeigt sich auch praktisch: Als unser Partnerort Innichen 2018 von einer schweren Unwetterkatastrophe betroffen war, sind unsere Freisinger Feuerwehrleute ihren Kolleginnen und Kollegen in Südtirol sofort zur Hilfe geeilt.

Was erinnert denn in diesen Partnerstädten daran, dass sie einmal zum Freisinger Kirchenstaat gehört haben?

Das ist ganz unterschiedlich. In Arpajon, das politisch nie zu Freising gehört hat, gibt es etwa einen Parc de Freising. In den anderen Partnergemeinden gibt es ebenfalls Straßen oder Plätze, die nach Freising benannt sind. Das slowenische Skofja Loka oder Oberwölz in der Steiermark, frühere Besitzungen des Hochstifts, tragen sogar noch heute den „Freisinger Mohren“ im Stadtwappen. Umgekehrt sind natürlich auch bei uns diese Partnerstädte in Straßen- oder Platznamen gegenwärtig.

2024 ruft diese Partnerschaft noch einmal stärker ins Bewusstsein. Was wünschen Sie sich denn generell von diesem Jubiläumsjahr, was soll es ausstrahlen?

In erster Linie freuen wir uns, wenn wir diese schöne Stadt Freising herzeigen können, Menschen neugierig werden auf uns und unsere Geschichte. Und ich hoffe, dass die Freisinger Stadtgesellschaft durch dieses Festjahr noch mehr zusammenrückt, die Alteingesessenen

und die vielen neu Zugezogenen sich begegnen und miteinander spüren, dass sie in einer besonderen Stadt leben, in der sie sich wohlfühlen können. Mein Wunsch ist, dass Freising durch dieses Jubiläum als ein Ort wahrgenommen wird, der eine lange spirituelle Geschichte hat, die immer stark der Kunst und Kultur zugewandt war und ist.

Vor 1300 Jahren ist der heilige Korbinian der Überlieferung zufolge nach Freising gekommen. Was verbinden Sie denn mit dieser Gestalt?

Es sind ja nicht allzu viele handfeste Fakten über ihn bekannt. Ziemlich eindeutig ist überliefert, dass er eigentlich nicht sehr gern in unsere Gegend gekommen ist, aber einer starken Berufung gefolgt ist. Er war bereit, sich auf diesen damals nicht besonders glänzenden Landstrich einzulassen. Das beeindruckt mich schon, gerade wenn ich sehe, wie viele Spuren er hinterlassen hat. Er ist eine Identifikationsfigur, die durch Worte und Werke gewirkt hat. Das ist doch etwas anderes, als einen Feldherrn oder eine kriegerische Person als Identifikations- und Gründungsfigur zu haben. Das macht den heiligen Korbinian zu einem sympathischen Patron. Dass in seinem Namen noch heute Jugendliche zu einer großen Wallfahrt zusammenkommen und wir seit Jahren ein europäisch geprägtes Korbiniansfest feiern, besagt ja einiges.

Sie haben Ihr ganzes Leben in Freising verbracht. Gibt es einen Ort, an dem es Ihnen einen wohligen Schauer über den Rücken jagt, wenn Sie auf die jahrhundertelange Tradition Ihrer Stadt zurückblicken?

Da sind natürlich der Domberg und der Weihenstephaner Berg. Und wer sich am Weihenstephaner Berg ein bisschen den Südhang hinunterkämpft, der findet

dort die Korbiniansquelle mit einem etwa 1200 Jahre alten Stollen und den übrig gebliebenen Mauern einer ehemaligen Kapelle. Ich habe dort als Kind oft und gern gespielt. Er ist nicht herausgeputzt, aber er hat etwas Spirituelles, Meditatives und ist ein Rückzugsort. Gegenüber ist dann der sich immer wieder neu entwickelnde Domberg mit seiner prächtigen Kathedrale, wo man mitten in der Geschichte steht. Beide Orte sind sehr gegensätzlich ausgestaltet und gehören trotzdem eng zusammen. Und ich glaube, wenn man den einen Ort besucht hat, muss man den anderen fast auch besuchen, um Freising zu erleben und zu verstehen.

Das Interview führte Alois Bierl, Sankt Michaelsbund München.



Freisings Städtepartner- schaften

*Korbinian und
der europäische Gedanke*

von Andreas Beschorner

Er ist klein und unscheinbar, liegt auch etwas verborgen, ist eine etwas versteckte Idylle: der Arpajon-Garten an der Bahnhofstraße. Benannt ist er nach der rund 11.000 Einwohner zählenden, 30 Kilometer südlich von Paris gelegenen Gemeinde, die als Geburtsort des heiligen Korbinian gilt. Arpajon also, jene Stadt, von der aus sich der fränkische Wanderbischof aufmachte, um auch in Freising und damit in Bayern die Grundlagen für den katholischen Glauben und für ein Fürstbistum zu legen, das bis zur Säkularisation 1803 zahlreiche Besitzungen in ganz Europa hatte. Mit einigen dieser Gebiete und Orte unterhält Freising inzwischen ganz im Sinne eines geeinten und vereinten Europa Städtepartnerschaften. Und selbstverständlich auch mit Arpajon.

Nun ist die Städtepartnerschaft mit Arpajon allerdings nicht die älteste, wie man zunächst annehmen könnte. Erst am 5. Juli 1991 wurde die Verbindung zwischen Freising und Arpajon offiziell besiegelt. Seitdem finden regelmäßig Besuche von Delegationen beider Städte statt, Freisinger Abordnungen kommen meist und gerne zur jährlichen Bohnenmesse nach Arpajon, einer bekannten Landwirtschaftsausstellung mit zahlreichen regionalen Köstlichkeiten. Abordnungen aus Frankreich sind regelmäßig zu Gast beim Korbiniansfest im November, werden beim Festgottesdienst vom Erzbischof von München und Freising auch stets in ihrer Landessprache begrüßt. Korbinian, neben Maria der Namenspatron des Freisinger Doms, ist also das Band, das Freising und Arpajon verbindet, er ist der Mann, der auf dieser Ebene die deutsch-französische Freundschaft nach dem Zweiten Weltkrieg festigt. Und so wurde das 25-jährige Partnerschaftsjubiläum im Jahre 2016 sowohl in Arpajon als auch in Freising groß gefeiert.

Indirekt auf die Ankunft des heiligen Korbinian in Freising und die darauffolgende Bistumsgründung im

Jahre 739 unter Bischof Bonifatius gehen die anderen fünf Städtepartnerschaften zurück, die die Große Kreisstadt Freising pflegt.

Die älteste von ihnen ist die mit der Marktgemeinde Obervellach im Kärntner Oberland, die bereits seit 1963 besteht. „Vellach“, wie es in einer Freisinger Tauschurkunde aus der Zeit von Bischof Abraham (reg. 957–994) heißt, mit der der Freisinger Herrscher unter anderem Güter in Obervellach erwarb, feierte 1963 das 1000-jährige Jubiläum als Marktgemeinde. Freising übernahm die Patenschaft, die Obervellacher Straße im Nordwesten von Freising zeugt von dieser Verbindung.

Ebenfalls im heutigen Kärnten liegt Maria Wörth, eine Gemeinde am Wörthersee, mit der es seit 1978 eine offizielle Bürger- und Städtefreundschaft gibt. Die heute aus vier Ortsteilen bestehende Gemeinde gelangte wohl durch einen Tauschhandel in den Besitz des Fürstbischofs Arnold von Freising (reg. 875–883). Bischof Otto von Freising, so die Historie, erhob Maria Wörth um 1150 zur Propstei, was dem jeweiligen Propst in Wörth das Amt eines Freisinger Domherren verschaffte.

Und nochmal Österreich, genauer: Niederösterreich, noch genauer: Waidhofen an der Ybbs. Zu Füßen des Schlosses Rothschild liegt die Altstadt mit ihrer gut erhaltenen Bausubstanz aus dem 14. bis 18. Jahrhundert, die laut einer von Kaiser Otto III. unterzeichneten Schenkungsurkunde aus dem Jahr 996 dem Freisinger Bischof Gottschalk (reg. 994–1005) als Besitz übertragen wurde. Urkundlich erwähnt ist Waidhofen erstmals im Jahre 1186. Die 800-Jahr-Feier 1986 war Anlass, erste neue Kontakte zwischen Freising und der niederösterreichischen Stadt zu knüpfen, 2006 wurde in Waidhofen ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet, 2008 bei einem Gegenbesuch der Delegation aus Niederösterreich in Freising die offizielle Städtepartnerschaft begründet.



Arpajon



Groß-Enzersdorf



Innichen



Kuens



Maria Wörth

Ebenfalls in das Jahr 2008 zurück reicht die Gegenzeichnung des Partnerschaftsvertrags mit Innichen in Freising, nachdem Ende 2007 der eine Teil des Vertrags bereits in der norditalienischen Marktgemeinde unterschrieben worden war. San Candido, wie der Ort im Pustertal auf Italienisch heißt, gehörte seit dem Jahr 783, als Atto von Scharnitz Bischof in Freising wurde, fast ununterbrochen bis zur Säkularisation zum Fürstbistum Freising.

Und dann ist da noch Skofja Loka im heutigen Slowenien (zu Deutsch: Bischoflack). Die Stadt, die von einer imposanten Burganlage überragt wird, wurde im Jahr 973 erstmals urkundlich erwähnt, als Kaiser Otto II. den Ort Stara Loka an Bischof Abraham von Freising übergab. Für 830 Jahre blieb Skofja Loka, eine der am besten erhaltenen mittelalterlichen Städte Sloweniens, im Besitz der Freisinger Fürstbischöfe. Eine Städtepartnerschaft zwischen Freising und Skofja Loka besteht seit 2004.

Hingen alle diese jetzt bestehenden Städtepartnerschaften zunächst mehr oder minder an Einzelpersonen oder auch an Vereinen und war viele Jahre lang die Stadtverwaltung für die Kontaktpflege ganz im Sinne eines grenzüberschreitenden Europas zuständig, so hat all diese Aufgaben der Partnerschaftsverein Freising e.V. übernommen, der am 8. März 2012 gegründet wurde. Eine wesentliche Aufgabe des Vereins ist es, Aktivitäten und Maßnahmen mit den durch eine solche Partnerschaft verbundenen Städten und Bürgerinnen und Bürgern zu unterstützen und mit Leben zu erfüllen. Dazu gehört auch die Hilfe bei der Durchführung ganz unterschiedlicher Projekte. Vor allem Jugend- und Schüleraustauschprogramme sollen dazu beitragen, Kultur und Brauchtum jenseits der Grenzen kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und den europäischen Gedanken weiterzutragen. Und auch wenn Bürgerinnen und Bürger eine der Partnerstädte besuchen wollen, wenn sie sich das mit-

telalterlich geprägte Skofja Loka mit seinen berühmten Passionsspielen, das herrlich gelegene Maria Wörth, das italienische Flair atmende Innichen oder auch das weit entfernte Arpajon mit seiner bekannten Bohnenmesse ansehen wollen, bietet der Partnerschaftsverein Freising seine Hilfe bei der Organisation an. Und auch wenn Vereine – insbesondere Kunstvereine – Ausstellungen im Rahmen der Städtepartnerschaften auf die Beine stellen wollen, ist man gerne behilflich. Nicht zuletzt ist man dafür zuständig, Gäste aus den Partnerstädten bei ihren Besuchen in der Domstadt zu begleiten und zu betreuen. Kurz: Der europäische Gedanke, der Austausch zwischen Bürgern aus verschiedenen Ländern soll nicht nur auf politischer Ebene stattfinden, sondern auch zwischen den Bürgern, zwischen den Menschen. Fußballturniere der Jugend, einfach auch einmal zusammen essen und trinken, sich austauschen, gemeinsam musizieren, die Kultur des Anderen erfahren und kennenlernen – all das gehört zu den Städtepartnerschaften dazu, ist das moderne Vermächtnis dessen, wofür die Fürstbischöfe in der Nachfolge des heiligen Korbinian mit ihren weit verteilten Besitzungen die Grundlage und den Anlass geschaffen haben.

Ausgangspunkt für viele Städtefreundschaften und auch persönliche Beziehungen war beispielsweise der Europatag der Musik im Jahre 1994, als teilweise erste Kontakte geknüpft und andere Partnerschaften intensiviert wurden. Auf dem Freisinger Marienplatz traten Can-Can-Tänzerinnen aus Arpajon, Musikkapellen aus Innichen und Neuhofen, aber auch Folklore-Formationen aus Skofja Loka auf. Als das Freisinger Volksfest 1999 seinen 70. Geburtstag feierte, marschierten Blaskapellen aus Obervellach, Innichen, Neuhofen und Waidhofen an der Ybbs, aus Maria Wörth, Skofja Loka und Arapajon zusammen mit der Freisinger Stadtkapelle beim Festzug mit und gestalteten auch ein großes Standkonzert.



Obervellach



Oberwölz



Škofja Loka



Waidhofen



Weißenkirchen

Gesangsgruppen aus Freising's Partnerstädten waren zu Gast, als man 2003 das Gedenkjahr „200 Jahre Säkularisation“ beging. Kultur und Musik waren und sind also schon immer Träger der Partnerschaften gewesen, immer wieder reisten Delegationen zu besonderen Anlässen oder Jubiläen von und nach Freising, festigten so die Bande zu den sechs Städten und Gemeinden.

Im Laufe des über 1000 Jahre bestehenden Bistums Freising gab es freilich noch zahlreiche andere Gebiete, die den Freisinger Fürstbischöfen übertragen und geschenkt wurden und so das Freisinger Herrschaftsgebiet zu einem wahren Flickenteppich werden ließen. Mit Kuens zum Beispiel, einer italienischen Gemeinde in Südtirol, die bereits im Jahre 718 vom Bayernherzog Grimoald dem Freisinger Herrscher geschenkt wurde und wo unter Bischof Korbinian ein sogenannter Mairhof und eine Kirche errichtet wurden, besteht genauso eine Städtefreundschaft wie mit Weißenkirchen in der Wachau, wo das Hochstift einst seine Weinberge besaß. Ebenfalls Städtefreundschaften pflegt man mit dem niederösterreichischen Groß-Enzersdorf, einst Sitz der gleichnamigen freisingischen Herrschaft, sowie mit Oberwölz, heute die kleinste Stadt der Steiermark.

Wie vielfältig und wie weit verbreitet die Freisinger Besitzungen im Lauf der Jahrhunderte waren, mag man an den 32 naturnahen Malereien des Valentin Gappnigg sehen, der Ende des 17. Jahrhunderts im Auftrag von Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liecheneck Ansichten der Freisinger Besitzungen schuf. Heute gehören diese 32 Veduten zum wertvollen Bestand des Diözesanmuseums auf dem Domberg und stellen einzigartige Dokumente der Besitzgeschichte der Freisinger Fürstbischöfe dar.

Womit es keine Städtepartnerschaften gibt, sind die Orte Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald. Sie könnte es aber geben, denn im 13. Jahrhundert erwarb

das Freisinger Hochstift diese drei Orte im Loisachtal und konstituierte dort die Grafschaft Werdenfels. Und deshalb weist man gerne auch einmal darauf hin, dass Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze, einmal zu Freising gehörte. Und noch etwas wird gerne und stolz erwähnt: Im 1. Wiener Bezirk gibt es die „Freisinger Gasse“. Grund: Dort, zwischen Stephansdom und Peterskirche, befand sich wohl ab dem 12. Jahrhundert der Freisinger Hof – ein Stützpunkt und Statussymbol des Fürstbistums Freising, so eine Art Botschaft also. Für eine Städtepartnerschaft mit Wien reicht das freilich nicht.

Auch wenn sich der Blick der Städtepartnerschaften also auf die Vergangenheit richtet, ist es vor allem die Zukunft, auf der das Augenmerk liegt. Nicht mehr im Geist der Über- und Unterordnung, sondern auf Augenhöhe will man Brücken nach Südosteuropa, nach Frankreich, nach Österreich und Italien schlagen – ganz im Sinne des heiligen Korbinian und seines Nachfolgers Bonifatius, die Europäer im besten und wahrsten Sinn des Wortes waren, von Frankreich und Britannien aus den Kontinent bereisten und so diesen Geist nach Freising brachten.



▲ Sichtbarer europäischer Gedanke:
Der Arpajongarten an der Freisinger Bahn-
hofstraße erinnert an die Städtepartner-
schaft mit dem französischen Arpajon,
dem Geburtsort des heiligen Korbinian.



▲ Zu Gast in Arpajon: Bürgermeister
Christian Beraud u.a. mit Freising's
Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher
vor der historischen Markthalle.
Zwischen den beiden Orten besteht seit
1991 eine offizielle Partnerschaft.



▲ Obervellacher Pretiosen auf dem Freisinger
Korbiniansmarkt. Die Kärntner Marktge-
meinde ist Freising's älteste Städtepartner-
schaft, sie wurde bereits 1963 geschlossen.
Die Verbindungen sind eng wie eh und je.



▲ Freisinger Delegation in Maria Wörth am
schönen Wörthersee in Kärnten.
Die offizielle Partnerschaft zur Stadt
Freising existiert seit 1978.

▼ Ein städtebauliches Gesamtkunstwerk:
Die wunderschöne Stadt Skofja Loka
(dt. Bischoflack) in Slowenien, seit 2004
Partnerstadt Freising's.



▲ Blick auf die Marktgemeinde Innichen in
Südtirol mit der bedeutenden romanischen
Stiftskirche, die das Doppelpatrinium
St. Candidus und St. Korbinian trägt.
Eine offizielle Partnerschaft zu Freising
besteht seit 2008.



▲ „Stadt der Türme“: Das beeindruckende
Waidhofen an der Ybbs (Niederösterreich),
seit 2008 offiziell Partnerstadt von
Freising.



▲ Institution Partnerschaftsabend: Alljährlich
zum Korbiniansfest treffen sich Freising's
Partner aus Europa auf dem Domberg zum
gemütlichen Austausch.

Zur Sanierung der
Freisinger Innenstadt



Ein neues Freisinger *Lebensgefühl*

von Felix Matthey

Eine spektakuläre Feuershow, ein gruseliger Perchtenlauf, klangvolle musikalische Untermalung der Stadtkapelle Freising und jede Menge Speis und Trank: Im Dezember 2023 wurde der neue Bauabschnitt in der Oberen Altstadt in Freising nach rund dreieinhalbjähriger Bauzeit feierlich eröffnet – pünktlich zum Jubiläum „1300 Jahre Korbinian in Freising“ 2024. Mit Schneeschauern und Minusgraden war das Wetter zwar alles andere als einladend, dennoch ließen es sich zahlreiche Freisingerinnen und Freisinger, politische Vertreterinnen und Vertreter sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung nicht nehmen, die Feier zu diesem wichtigen Meilenstein mitzuerleben.

Ein Großteil der Arbeiten in der Oberen Altstadt war bereits rund ein Jahr zuvor fertiggestellt worden, darunter auch die geöffnete Stadtmoosach, die sich parallel zur Oberen Hauptstraße von der Einmündung Bahnhof-

straße bis zur Einmündung Hirtlederergasse erstreckt. In vier Bereichen wurde das Stadt-Gewässer geöffnet, in die Jahre gekommene Fundamente des Flussbettes wurden aufwändig saniert und mit modernen Treppenstufen am Ufer sowie Sitzgelegenheiten in Form von Holzauflagen versehen.

◀ Die Obere Hauptstraße mit dem 2022/23 grundlegend restaurierten Kriegerdenkmal. Das 1905 errichtete Denkmal erinnert an die umgekommenen Freisinger Soldaten von 1870/71, 1914 bis 1918 sowie 1939 bis 1945. In den 1960er Jahren hat es durch Anbringung von Bronzetafeln mit friedensmahnenden Sinnsprüchen die Qualität eines Friedensmahnmals erhalten.



▲ Die Hauptstraße ist seit jeher die „Pulsader“ Freising. Hier der Blick von der Unteren Stadt in Richtung Obere Stadt, links der Domberg.

Neue Aufenthaltsqualität – von der auch der Einzelhandel profitiert

Die vielen Freisingerinnen und Freisinger hatten im Sommer den bereits fertiggestellten Bauabschnitt entlang der geöffneten Stadtmauer für sich entdeckt und rege genutzt. In den zahlreichen Lokalen und Cafés holten sich Jung und Alt etwas zu trinken, einen Snack oder ein leckeres Eis, verweilten auf den Ufer-Stufen und entspannten sich vom Alltag. Es etablierte sich ein wertvoller Treffpunkt für alle Generationen. Besonders reizvoll und frequentiert waren die neu geschaffenen Sitzmöglichkeiten am kühlen Nass bei lokalen Festivitäten der örtlichen Gastronomie. Ein nie dagewesenes Lebensgefühl stellte sich in Freising ein. Die Neugestaltung speziell in der Oberen Altstadt schafft neue Begegnungsräume für die Bevölkerung – und auch ansässige Geschäfte sowie die örtliche Gastronomie profitieren von der neuen Lebensqualität. Im Korbiniansjahr 2024 mit vielen kulturellen Höhepunkten – darunter die Bayerische Landesausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär“ – präsentiert sich die Domstadt also im frischen, modernen und (noch) lebenswerteren Gewand.

▼ Die ehemalige Stadtgrenze wurde geschichtsdidaktisch aufbereitet: Sowohl der Verlauf der einstigen Stadtmauer als auch der Standort der im 19. Jahrhundert abgebrochenen Stadttore wurden am Stadtboden nachgezeichnet. Hier der Bereich des Murntores am Ende der General-von-Nagel-Straße.



▲ Hier hat alles angefangen: Die Heiliggeistgasse bildete den ersten Bauabschnitt der Neugestaltung und wurde Ende 2016 fertiggestellt.



◀ 2017/18 wurde der Bereich der General-von-Nagel-Straße neugestaltet. Auf dem kleinen Platz vor dem Landshuter Hof wurden neue Bäume gepflanzt und mehrere Sitzmöglichkeiten geschaffen.



◀ Einer der wichtigsten Bauabschnitte der Neugestaltung war derjenige der Unteren Hauptstraße (bis zur Amtsgerichtsgasse). Die Realisierung erfolgte in den Jahren 2018 und 2019. Dieser Abschnitt war vor der Umgestaltung besonders stark von parkenden oder parkplatzsuchenden PKWs geprägt. Was für eine schöne Flaniermeile daraus geworden ist!

Ein langer Weg

Bis zur heutigen Gestalt der neuen Freisinger Innenstadt – auch die Untere Altstadt wurde in den vergangenen Jahren aufwändig saniert – war es ein langer Weg. 1977 gab die Stadt Freising ein Strukturkonzept für die Innenstadt in Auftrag, das erstmals die Öffnung der Stadtmoosach vorsah. Im Grunde war es eine Wiederöffnung, da der Bach bereits bis Ende des 19. Jahrhunderts offen durch die Stadt geflossen war. Seit dieser Zeit gab es ein Hin und Her, ein Abwägen des Für und Wider einer streckenweisen Öffnung des Stadtbachs. Als unter breiter Öffentlichkeitsbeteiligung von 2009 bis 2011 das „Integrierte Innenstadtentwicklungskonzept“ erstellt und einstimmig durch den Stadtrat beschlossen wurde, war – neben dem niveaugleichen Ausbau der Hauptstraße – die abschnittsweise Aufdeckung der Moosach Herzstück der Planung. Bei einem Bürgerentscheid 2014 plädierten die Freisingerinnen und Freisinger mit 74 Prozent eindeutig für die Öffnung der Stadtmoosach in der Oberen Hauptstraße.

Neben der Oberen Altstadt wurde auch die Untere Altstadt inklusive Heiliggeistgasse und General-von-Nagel-Straße einer umfangreichen Sanierung unterzogen. Abschnittsweise hatte man neben den unterirdisch verlaufenden Sparten auch die Oberfläche erneuert – niveaugleich, barrierefrei und mit einem helleren frischeren Pflaster. Die Verkehrsfreigabe in der Unteren Altstadt erfolgte bereits im Dezember 2019. Aktuell steht noch der Bauabschnitt zwischen Amtsgerichtsgasse und Marienplatz aus. Hier werden die Arbeiten 2025 nach dem Jubiläumsjahr fortgesetzt.

Verbessertes Stadtklima – dank innerstädtischen Grüns

Neben einem modernen Konzept zur Barrierefreiheit wurde bei der Neugestaltung der Freisinger Innenstadt auch auf städteklimatechnische Entwicklungen Rücksicht genommen: Die Altstadt profitiert auf unterschiedlichste Weise von innerstädtischer Vegetation. Blühendes Grün wertet die Straßen auf, hilft bei der Orientierung und stärkt die Identität von Orten. An heißen Tagen spenden Bäume Schatten und kühlen die Stadträume. Bäume erbringen also wichtige Ökosystem-Dienstleistungen, wengleich Innenstädte einen nicht-natürlichen Lebensraum darstellen, der entsprechende Pflege erfordert.

In der Oberen Altstadt wurden 17 klimaangepasste Bäume gepflanzt, die künftig das Stadtklima verbessern und dem Klimawandel entgegenwirken. Aufgrund von Versorgungsleitungen im Boden war es vielerorts nicht möglich, ausreichend Platz für Bäume und deren Wurzelwerk zu schaffen. Um dennoch für eine Verbesserung des Stadtklimas zu sorgen, wurden wuchtige Pflanzkübel mit unterschiedlichen Bäumen und Büschen aufgestellt. Zahlreiche weitere Bäume und Kübel werden im Bereich des Marienplatzes ab 2025 folgen.

Die Neugestaltung macht Freising fit für die Zukunft

Mit einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität durch die geöffnete Stadtmoosach, einer damit verbundenen Stärkung des Einzelhandels sowie eines barrierefreien Zugangs hat sich Freising fit für die Zukunft gemacht. Für städteklimatechnische Veränderungen im Zuge des Klimawandels ist die Domstadt dank durchdachter Konzepte ebenfalls hervorragend gerüstet.



▲ Herzstück der „neuen“ Innenstadt ist die teilweise freigelegte Stadtmoosach in der Oberen Stadt. Der Umbau wurde hier in den Jahren 2020 bis 2023 vorgenommen. Seit den 1970er Jahren hatte man sich darüber gestritten, ob man den Stadtbach öffnen soll oder nicht. Letztlich beantwortete erst ein Bürgerentscheid im Jahr 2014 diese Frage abschließend: 74 Prozent der Freisingerinnen und Freisinger wollten die Aufdeckung. Obwohl erst seit Ende 2022 nutzbar, ist die offene Stadtmoosach bereits jetzt aus dem Freisinger Stadtbild gar nicht mehr wegzudenken!



◀ Seit 2023 findet der Wochenmarkt in der Oberen Stadt statt – ein nur für einige Jahre angedachter Ausweichstandort, bis die Umgestaltung des Marienplatzes abgeschlossen ist. Trotzdem wird der Markt hier hervorragend angenommen.

Wiedergeburt eines *Barockjuwels*

von Sabina Kirchmaier

Das Asamgebäude, historisches Juwel im Zentrum der Altstadt, hat in den vergangenen sieben Jahren eine beeindruckende Transformation durchlaufen. Im Sommer 2024 wird es nach einer grundlegenden Instandsetzung und Neustrukturierung wiedereröffnet – als Herzstück der Freisinger Kultur. Die Geschichte dieses Sanierungsprojekts ist geprägt von ambitionierten Plänen, gemeinschaftlichen Herausforderungen und spannenden archäologischen Funden.

Das Asamgebäude im
Herzen der Altstadt



◀ Der Freisinger Marienplatz mit der prächtigen Barockfassade des Asamgebäudes, kurz vor der Fertigstellung.



◀ Die fürstbischöfliche Hochschule (das heutige Asamgebäude), wie sie 1724, also vor genau 300 Jahren, aussah. Die an der Ostseite zur Brennergasse hin geplante Hochschulkirche wurde allerdings nie verwirklicht.

▶ Das Hauptdeckenbild des Asamsaals nach der Restaurierung, ein Werk des Hans Georg Asam aus dem Jahr 1709. Es stellt den Triumphzug der beiden Allegorien Wissenschaft und Tugend dar – ganz im Sinne der damaligen Nutzung als fürstbischöfliche Hochschule.

Vierflügelbau aus dem 17. und 18. Jahrhundert

Zwischen 1696 und 1750 als Vierflügelanlage um einen Innenhof errichtet, ist die einstige fürstbischöfliche Hochschule noch heute Mittelpunkt der Altstadt und das architektonisch prägende Element des Marienplatzes. Namensgeber für das Ensemble ist Hans Georg Asam, Vater der berühmten Gebrüder Cosmas Damian und Egid Quirin: Er hat zusammen mit dem Freisinger Stuckateur Nikolas Lichtenfurner 1709 die Decke im ehemaligen Festsaal des Lyzeums gestaltet. Im Zuge der Säkularisation fiel das historische Ensemble der Stadt zu.

Trotz seiner Bedeutung wurde das Einzeldenkmal in seiner langen, wechselvollen Geschichte erst jetzt, nach rund 300 Jahren, erstmals einer umfassenden Generalsanierung unterzogen. Kleinere Reparaturen sowie verschiedene Umbau- und Renovierungsarbeiten im vergangenen Jahrhundert befassten sich nicht mit den – buchstäblich – tiefgreifenden Schäden am Gebäude: der mangelhaften Gründung und der aufsteigenden Feuchtigkeit. Besorgniserregend war ebenso der Zustand der Dachstühle wegen Pilzbefall und Fäulnisschäden sowie statischen Mängeln. Und dann drohte noch die Decke über dem Asamsaal herunterzustürzen und musste kurzfristig notgesichert werden, um den Theaterbetrieb aufrechterhalten zu können.

Dass dringender Handlungsbedarf bestand, war offensichtlich. Der Freisinger Stadtrat wollte sich aber nicht nur für den Erhalt dieses herausragenden Ensembles einsetzen: Die barocken Originalteile sollten wieder ans

Tageslicht gebracht werden. Darüber hinaus verfolgte der Stadtrat ein zentrales Ziel: die Wiederbelebung des Asamgebäudes als lebendiges Zentrum für Kunst, Kultur und als Ort der Begegnung.

Meilensteine

Dieses Anliegen wurde bereits bei der Auslobung eines Realisierungs- und städtebaulichen Wettbewerbs im Jahr 2008 deutlich, in der neben der umfassenden Sanierung der Bausubstanz eine Neustrukturierung des Gebäudes – unter anderem mit Vergrößerung des Stadtmuseums und einem neuen, multifunktionalen Saal – sowie eine Aufwertung des Bereichs am Fuße des Domburges gefordert war. Nach eingehenden Untersuchungen, Abstimmungsrunden mit dem Landesamt für Denkmalpflege, Gutachten und detaillierten Planungen war es im April 2016 soweit: Die ausgewählten Architekten – Wollmann & Mang für die Generalsanierung sowie Michael Deppisch für den südlich gelegenen Platz – stellten dem Stadtrat in einer Sondersitzung ihre Entwürfe samt einer Kostenkalkulation von rund 51 Millionen Euro vor. Die einstimmige Genehmigung des Großprojekts markierte einen Meilenstein auf dem Weg, diese wertvolle städtische Liegenschaft für kommende Generationen zu bewahren und mit Leben zu erfüllen.

Das nächste denkwürdige Datum folgte ein Jahr danach: Mit einem kleinen „Baubeginnfest“ im Innenhof fiel am 12. April 2017 der Startschuss für die erste Generalsanierung in der Geschichte des Barockjuwels.



► *Aufwändige Restaurierung der Decke des Asamsaals. Die ursprünglich vorherrschende Farbigkeit in Gelb und Weiß wird wiederhergestellt.*



Statt des üblichen Spatenstichs wurden die mächtigen Flügel des Eingangstors zum Hof symbolisch verladen. Zur Wiedereröffnung kehrt das Tor jetzt restauriert an seinen angestammten Platz zurück.

Zuvor war das Haus geräumt worden, mit Ausnahme von nicht mehr benötigtem Inventar. Leuchten, massive Holztische oder auch die gepolsterten Klappsitze aus dem Asamsaal konnten bei einem großen Abverkauf zu Festpreisen erworben werden. So mancher nahm dabei nicht nur ein Möbelstück mit, sondern auch eine Erinnerung.

Zurück zum Original

Was in den Jahren ab 2017 folgte, ließe sich kurz so zusammenfassen: Es wurde gebohrt, geklopft, gesägt, gehämmert, mit dem Presslufthammer hantiert und mithilfe eines Hochleistungssaugers der Bauschutt von Jahrhunderten beseitigt. Anfangs standen die Arbeiten im Erdgeschoss des Asamgebäudes im Mittelpunkt. Die Wände gegen die aufsteigende Feuchtigkeit zu schützen, gehörte zu den wichtigsten und aufwendigsten Maßnahmen. Die Ertüchtigung der Fundamente des Vierflügelbaus mit 300 Mikropfählen war ein ebenso umfangreiches wie ausgesprochen mühseliges Unterfangen.

Um auf engstem Raum in der Altstadt insbesondere die Belieferung mit Baumaterial bewerkstelligen zu können, trafen im Januar 2018 zwei Baukräne ein. Die Positionierung eines 45 Meter hohen, 300 Tonnen schweren Giganten im Asam-Innenhof und seines etwas kleineren „Bruders“ auf der südlichen Freifläche zum Domberg bot für zahlreich erschienene Zaungäste ein Spektakel. Auch für die Sanierung der historischen Dachstühle wurden die Kräne gebraucht – und in diesem Zusammenhang gab es für alle unübersehbar einen weiteren Hingucker, der an Verhüllungskünstler Christo erinnerte: Über alle vier Gebäudeflügel wurde ein Wetterschutz gestülpt, damit während der Wintermonate am Dachgestühl im Inneren gearbeitet werden konnte. Apropos Dach: Als im Frühjahr 2020 der Wetterschutz abgenommen wurde, zeigte sich das Barockensemble in seinem neuen äußeren Erscheinungsbild mit ziegelroten Biberschwanz-Dachschindeln.

Zurück zum Original – unter diesem Motto standen weitere Maßnahmen wie die Wiederherstellung des barocken Putzes, die restauratorische Fassadensanierung

und die Erneuerung von 300 individuell gefertigten Eichenfenstern nach historischem Vorbild. Neun erhaltene barocke Fenster wurden restauriert. Im Asamsaal, dem Herzstück des Barockjuwels, wurde in luftiger Höhe hantiert: Stuckateure sicherten und ergänzten die künstlerischen Verzierungen. Die vorherrschenden Farben der Decke sind jetzt wieder Gelb und Weiß – und somit nah an der ursprünglichen Fassung. Die Sanierungsmaßnahmen im 19. und 20. Jahrhundert hatten sich nämlich nicht am Original orientiert. Sorgsam gereinigt wurde von Kirchenmalern das Bildprogramm von Georg Asam, sodass der großartige Freskenzyklus mit den allegorischen Figuren wie Wollust, Völlerei, Weisheit, Tugend und der Göttin Athene aufs Beste wiederhergestellt ist.

In neuem Glanz erstrahlt das mit viel Liebe restaurierte Türmchen im Westflügel. Zur Reparatur kamen Bleche aus dem Jahr 1753 zum Einsatz. Die Kugel und das Turmkreuz – ein sogenanntes „Caravaca-Kreuz“ aus der Barockzeit – wurden entrostet, grundiert und mit Blattgold neu vergoldet. In die Kugel wurde eine eigens aus Kupfer angefertigte Zeitkapsel mit einer Baubeschreibung der laufenden Generalsanierung, einem Zeitungsausschnitt des Richtfestes, aktuellen Münzen sowie der Broschüre über die einstigen Nutzer eingelegt – eine Botschaft für kommende Generationen.



▼ *Bedeutender archäologischer Fund: ein historisches Pumpwerk, das 2020 im Bereich des Südflügels gefunden wird.*

▲ *2019 übergibt Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher eine Zeitkapsel mit Dokumenten unserer Zeit. Die Kapsel befindet sich seither im Turmkreuz.*



Kuriose und sensationelle Funde

Während der Instandsetzung kamen bemerkenswerte historische Schätze zum Vorschein. Bereits 2017 machten die Arbeiter im Erdgeschoss eine kuriose Entdeckung: ein großer, im Laufe der Jahrzehnte eingemauerter Tresor. Wann und von wem der Geldschrank eingebaut wurde, der immerhin eine Tonne wiegt, ließ sich nicht eruieren. Wertsachen befanden sich übrigens nicht darin. Das Relikt wanderte in den Bestand des Stadtmuseums, als Markstein der Sanierung. Eine noch größere Überraschung erlebte das Team, das die Arbeiten bodenarchäologisch begleitete, im Jahr 2020. Eine historische Wasserpumpe aus Eichenholz kam beim Einbau der Drainage ans Tageslicht – ein in Bayern und Süddeutschland einmaliges Fundstück, das Experten in helle Begeisterung versetzte. Diese Pumpe, ursprünglich für den Transport von Wasser zum Bierbrauen und zur Bewässerung genutzt, wurde sorgfältig restauriert und konserviert. Ein Jahr später wurde beim Abnehmen von Putz an der Innenwand des Ostflügels im zweiten Stock ein Wandschmuck entdeckt. Die bunten Graffiti wurden fachgerecht freigelegt und untersucht.



◀ Visualisierung des neuen Haupttreppenhauses.

▶ So wird ab Sommer 2024 die neue Außenbühne „Asam öffne Dich!“ aussehen (Visualisierung).



Das neue Asamgebäude

Das sanierte Schmuckstück präsentiert sich nunmehr mit seinem barocken Charme, zugleich wurde das Innere vielfältig umgestaltet. Also hereinspaziert über den neuen, im Innenhof angelegten Hauptzugang. Wo sich einst schmale Garagen auf der Westseite des Atriums befanden, ist ein lichtdurchflutetes Empfangsfoyer entstanden – ein einziger großer Raum mit durchgängigem Kreuzgewölbe, zusammengefasst auf imposanten Säulen und zum Innenhof komplett verglast. Zentraler Anlaufpunkt des Entrees sind geschmackvolle Theken, an denen die Touristinformation, der Kartenvorverkauf sowie die Abendkasse und Garderoben angesiedelt sind. Von diesem Eingangsportal geht es über die große neue Haupttreppe hinauf zum Museum im ersten Stock und weiter zum zweiten Obergeschoss, in dem sich das vergrößerte Foyer, der Asamsaal und der neue Veranstaltungsraum befinden.

Das Stadtmuseum gehört zu den großen Gewinnern der Generalsanierung: Es verdreifacht nahezu seine Ausstellungsfläche, was eine umfassende Präsentation der historischen und kulturellen Schätze der Stadt ermöglicht und Raum für faszinierende Ausstellungen und Bildungsprogramme schafft. In einem Rundgang um den Innenhof des Vierflügelbaus erleben die Gäste Freising und seine Geschichte von der Bronzezeit bis in die jüngste Gegenwart in einer anschaulichen und infor-

mativen Präsentation, ergänzt durch Medienstationen und Audioguide. Das Depot des Museums befindet sich wieder im Dachgeschoss.

Herzstück des Gebäudes ist der Asamsaal mit der restaurierten Originaldecke. Wenn sich im Sommer 2024 der neue, blaue Bühnenvorhang öffnet, wird das Publikum Aufführungen in einer erstklassigen Qualität erleben. Die Bestuhlung wurde erneuert und erhöht. Sie bietet, ebenso wie auf dem Balkon, auch von hinteren Plätzen beste Sicht auf die Bühne. Die gesamte Audio- und Videotechnik ist jetzt auf dem neuesten Stand. Zusätzlich entstand vor der Bühne ein flexibel einsetzbares Orchesterpodium. Wesentlich vergrößert wurde das Asamfoyer. Hier, im zweiten Stockwerk, wurde außerdem ein kleiner Veranstaltungssaal mit Bühne geschaffen, in dem Lesungen, Ausstellungen, Konzerte und Kleinkunst oder auch Seminare stattfinden können.

Doch nicht nur im Gebäude werden Kunst und Kultur großgeschrieben: „Bühne frei!“ heißt es künftig auf dem südlichen Freigelände. Wo einst ein Parkplatz den Weg zum Dombergang prägte, ist ein wunderbarer Stadt- platz entstanden. Der neue Lastenaufzug, 12,5 Meter hoch und zehn Meter breit, ist an das erste und zweite Obergeschoss des Asamgebäudes angeschlossen. Doch dieser mit einer künstlerisch gestalteten Metallfassade verkleidete Aufzugsturm bietet noch mehr: Er kann als aufklappbare Bühne eingesetzt werden – und gibt dem

neuen Veranstaltungsgelände den einprägsamen Namen „Asam öffne dich“.

Hier, entlang der offen fließenden Moosach, können auch Tische der neuen Asam-Gastronomie aufgestellt werden. Im südöstlichen Trakt des Gebäudes eröffnet ein Bistro, das den Innenhof ebenfalls als Freischankfläche nutzen kann. Die Gastronomie versorgt zudem den Veranstaltungsbetrieb im gesamten Haus. Für eine weitere Belebung soll ein generationenübergreifender Treff auf der Westseite des Innenhofs sorgen. Im „dASAMa“ – eine Wortschöpfung aus Asam und „da sind wir“ – können bürgerschaftlich Engagierte aller Alters- und Bevölkerungsgruppen aktiv werden. Und schließlich ziehen wieder Einzelhandelsgeschäfte im Nordflügel zum Marienplatz ein. Nicht zu vergessen: In das Ensemble kehren die ausgelagerten Ämter wieder zurück. Büros stehen für das Tourismusamt, das Kulturamt inklusive der Technik-Crew und das Stadtmuseum zur Verfügung.

Finanzielle Herausforderungen

Die Kosten für die Generalsanierung mussten mehrmals nachjustiert werden und betragen voraussichtlich etwa 64,5 Millionen Euro. Dass die Arbeiten an einem mehr als 300 Jahre alten Gebäude ein kompliziertes und nicht bis ins Detail planbares Unterfangen sind, war von Beginn an klar. Die Gründe für die Ausgabensteigerung sind vielfältig, darunter die Bauzeitverlängerung durch

die COVID-19-Pandemie, gestiegene Energiepreise aufgrund des Ukrainekriegs, Baustoff-Verknappung und generelle Baupreiserhöhungen. Unterstützt wird die Stadt bei der Finanzierung durch verschiedene Fördergeber (Regierung von Oberbayern, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bezirk Oberbayern).

Zentrum für Kunst, Kultur und Begegnung

Mit der sorgfältigen Sanierung dieses wertvollen Barockjuwels ist die Stadt ihrer historischen Verantwortung nachgekommen – eine beeindruckende Leistung für den Erhalt ihres kulturellen Erbes. Zusammen mit weiteren Baumaßnahmen im Umfeld des Denkmals wird ein wesentlicher Beitrag zur Belebung der Innenstadt geleistet.

Das Asamgebäude erstrahlt jetzt in neuem Glanz als Herzstück kultureller Vielfalt, das allen Generationen offensteht. Freising steht stolz vor der Wiedereröffnung dieses geschichtsträchtigen Gebäudes, zweifellos einem Höhepunkt im Gedenkjahr „1300 Jahre Korbinian in Freising“.

Spielstätte ›Asam‹

Mit der Wiedereröffnung des Asamgebäudes erlebt Freising eine kulturelle Renaissance.

Alles ist möglich

von Sabina Kirchmaier



▲ „Asam“ wird künftig über dem Hauptportal des Asamgebäudes stehen – eine Einladung zu den vielfältigen Möglichkeiten der Kulturgestaltung, die das neue Asamgebäude zu bieten hat.

Der großartige Spielplan für das „Asam“, Ergebnis intensiver und engagierter Überlegungen, wird nun zum Leben erweckt. Eröffnet doch die Generalsanierung des Gebäudes ganz neue Möglichkeiten für Kunst und Kultur. Der sorgsam renovierte Asamsaal, der multifunktionale „Kleine Saal“ und die innovative Freilichtbühne „Asam öffne Dich“ bilden zusammen eine einzigartige Spielstätte, die in ihrer Vielseitigkeit und technischen Ausstattung neue Maßstäbe setzt.

Dabei ist das „Asam“ jetzt wie ein Stadttheater konzipiert. Es wird erstmals verschiedene Sparten geben, die Gäste aller Altersgruppen zu einer spannenden kulturellen Entdeckungsreise einladen – von Angeboten für Familien und Kinder, Jugendtheater und der Schauspielreihe über Klassik, „Jazz und die Welt“, Tanz, ein buntes „Potpourri“ bis hin zum Tanztee für ältere Generationen.

Asamsaal: Bühne der Vielfalt

Für dieses Kaleidoskop an Veranstaltungen bietet der Asamsaal ein großartiges Ambiente, das historischen Charme mit modernster Technik vereint. Der Bühnenraum wartet mit einer imposanten Gesamthöhe von fünf Metern sowie Hubpodien auf, dessen Elemente einzeln nach oben gehoben werden können – perfekte Voraussetzungen also für vielseitige Inszenierungen. Der Orchestergraben lässt sich auf Bühnenniveau hochfahren, sodass insbesondere sinfonische Konzerte nicht nur zum akustischen, sondern auch zum visuellen Genuss werden. Ein hochwertiger Steinway-Flügel komplettiert das musikalische Erlebnis.

Die Beleuchtung und die Tonanlage wurden auf den neuesten Stand gebracht und sorgen für eine optimale akustische und visuelle Erfahrung im gesamten Saal. Die neue Bestuhlung mit erhöhten Stuhlreihen garantiert eine exzellente Sicht von jedem Platz im Parkett, gleiches gilt für den Balkon. Deutlich verbessert wurde die gesamte Akustik. Zudem werden Hörhilfen angeboten:

Der Asamsaal ist mit Induktionsschleifen ausgestattet, die Sprache und Musik von der Bühne abnehmen und auf Hörgeräte übertragen. Alternativ können drahtlose Empfänger mit Kopfhörern kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.

Asamfoyer: Atmosphäre zum Verweilen

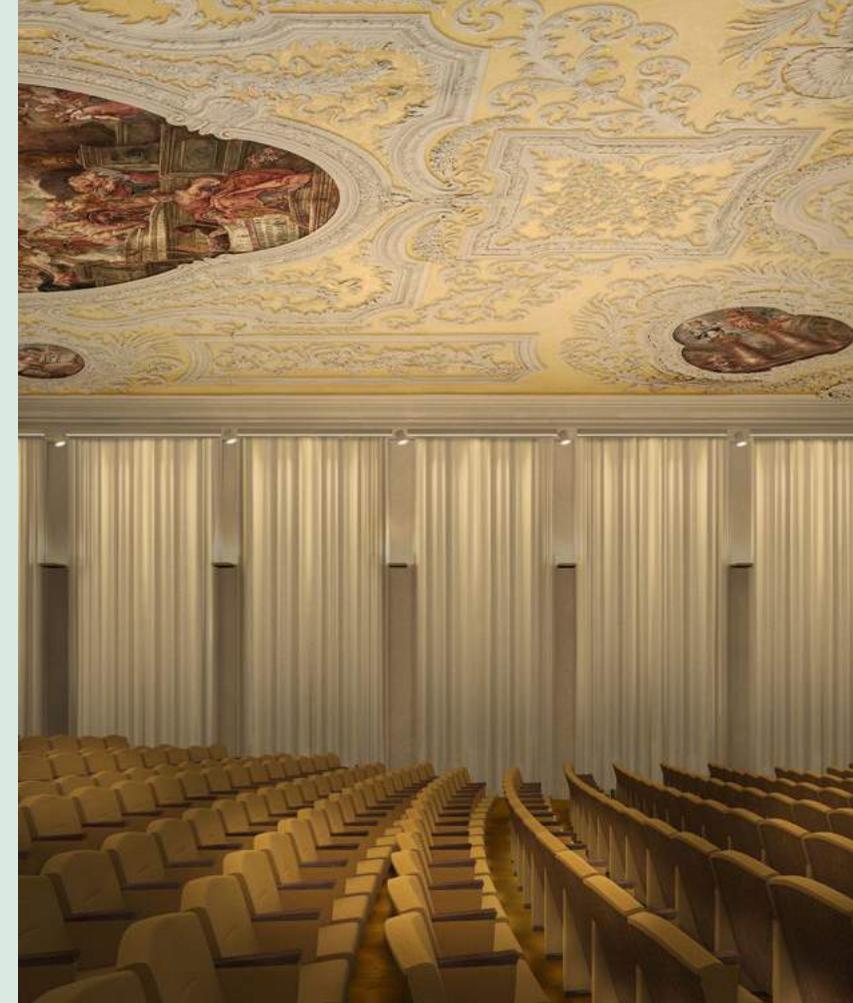
Das erweiterte Foyer direkt neben dem Asamsaal bietet vor, während und nach Veranstaltungen eine behagliche Atmosphäre. Sitzmöglichkeiten in den Fensterischen laden zum Verweilen ein. An der großzügigen Theke werden Getränke und Snacks serviert. Das Foyer ist der perfekte Ort, um sich mit anderen Kulturinteressierten auszutauschen und die Vorfreude auf die kommende Aufführung zu teilen.

Kleiner Saal: Vielseitige Nutzungsmöglichkeiten

Der neue multifunktionale Raum an der Südostecke des Asamgebäudes bietet Flexibilität für Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Ob Lesungen, Konzerte, Kleinkunstveranstaltungen oder auch Seminare und Banketts: Der Saal mit seiner kleinen Bühne und variablen Bestuhlungsmöglichkeiten passt sich jedem Bedarf an.

Asam öffne Dich: Open-Air-Bühne inmitten der Stadt

Eine Besonderheit ist der neue, zur Bühne aufklappbare Lastenaufzug, der den Platz hinter dem Asamgebäude in die Freilichtbühne „Asam öffne Dich“ verwandelt.



◀ Visualisierung des Asamsaals, dem Herzstück des Asamgebäudes.

Diese innovative Lösung ist ein Riesengewinn für die Spielstätte „Asam“, da nun auch Open-Air-Konzerte, Theateraufführungen und viele weitere Kulturveranstaltungen unter freiem Himmel präsentiert werden können. Das plätschernde Wasser der Moosach und die Sitzmöglichkeiten in der Asam-Gastronomie machen den stilvoll gestalteten Platz zu einem attraktiven Treffpunkt im Herzen der Stadt.

Spielstätte „Asam“: Ort der kulturellen Vielfalt

Für die Kunst und Kultur in Freising bedeutet die Wiedereröffnung des Asamgebäudes eine große Bereicherung. Die sorgsame Sanierung dieses Schmuckstücks, die Mo-

dernisierung und Erweiterung der Spielstätte haben eine Plattform für ein breites Spektrum von künstlerischen Darbietungen und kulturellen Erlebnissen geschaffen. Ein Ort ist entstanden, an dem die kulturelle Vielfalt in all ihren Facetten erstrahlen kann und wird.



1300 Jahre und mehr...

Das neue Freisinger
Stadtmuseum

von Ulrike Götz

◀ *Porträt der Büchsenspannergattin
Anna Katharina Ruederin 1735
(Stadtmuseum Freising, Sammlung des
Historischen Vereins Inv.Nr. 5733)*

Einen Weg durch die 1300-jährige Geschichte Freising's bietet das Stadtmuseum im ersten Stock des Asamgebäudes am Marienplatz, das zum Jubiläumsjahr auf vergrößerter Fläche neu eröffnet wird.

In einem Rundgang um den Innenhof des barocken Vierflügelbaus stellt sich Freising den Besucherinnen und Besuchern informativ und erlebnisreich vor. Im Mittelpunkt stehen rund 350 ausgewählte Objekte bzw. Objektgruppen aus der Museumssammlung, die der Historische Verein Freising seit rund 130 Jahren aufgebaut hat.

Die Exponate sind sprechende Zeitzeugen einer langen Geschichte – vom vorgeschichtlichen archäologischen Fund über die vielfältigen kostbaren Bildwerke und handwerklichen Erzeugnisse der alten Bischofsstadt bis hin zu Zeugnissen der jüngsten Freisinger Vergangenheit. Texttafeln und Medienstationen geben ergänzend Informationen und vertiefende Erläuterungen. Zusätzlich werden Führungen und Workshops für alle Generationen angeboten. Räume und Einrichtung sind für Rollstuhlfahrende barrierefrei nutzbar. Für sehbehinderte Menschen wurden Hör- und Taststationen integriert.

1890 gegründet, befindet sich das Museum seit 1965 im Gebäude der ehemaligen fürstbischöflichen Hochschule, dem sogenannten Asamgebäude. 2017 begannen die Sanierungsarbeiten am Haus. Das Museum präsentiert sich nun auf etwa verdreifachter Fläche und verfügt über Räume für die ständige Ausstellung, für Sonderveranstaltungen und Museumspädagogik. Ein Museumsshop rundet das Angebot für die Gäste ab.



▲ *Schießscheibe der Freisinger Feuerschützen anlässlich einer Silberhochzeit 1897 (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 5177)*



▲ *Schießscheibe der Freisinger Feuerschützen zum Georgischießen 1804, gestiftet vom Kaufmann Matthias Oberbacher (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 5230)*



◀ Silberpokal zum 25-jährigen Dienstjubiläum des Freisinger Landrichters Bernhard Grosch 1835 (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 1538)



▲ Modell des Schlüter-Traktors Compact 1250 TV-6 (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 4936)

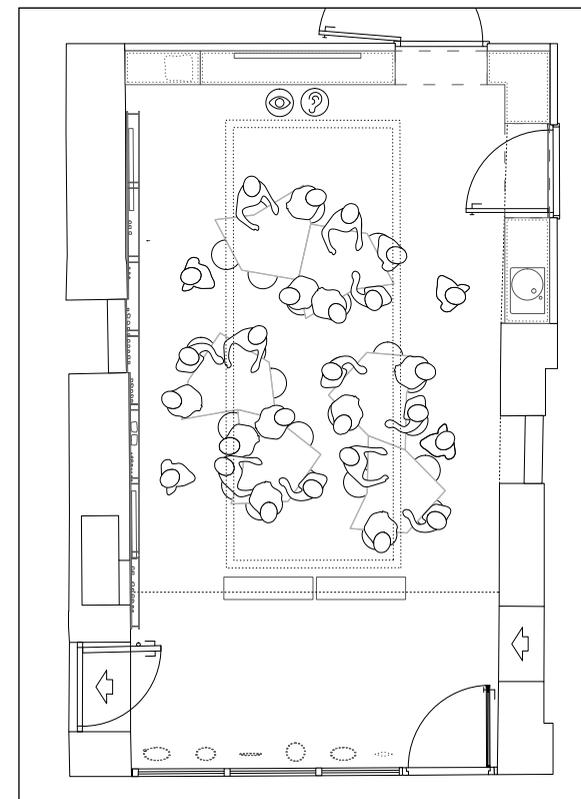


▲ Freisingansicht nach Matthäus Merian, Max Schneidt 1907 (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 5123)



▲ Porträt des Freisinger Fürstbischofs Johann Theodor von Bayern (reg. 1727–1763), Umkreis George Desmarrées, Mitte 18. Jahrhundert (Stadtmuseum Freising, Sammlung des Historischen Vereins Inv.Nr. 6024)

▼ Raum für Museumspädagogik – Grundriss mit freier Anordnung der Tischmodule



Eröffnung im Sommer 2024



ÖFFNUNGSZEITEN

Mittwoch bis Sonntag: 11–17 Uhr
Dienstag: 15–21 Uhr
Dienstags Eintritt frei



FÜHRUNGEN

Rundgang klassisch jeweils am 1. Sonntag im Monat um 15 Uhr.
Wechselnde Themenführungen jeweils am 1. Dienstag im Monat um 19 Uhr



STADTMUSEUM FREISING

Sammlung des Historischen Vereins
Marienplatz 7 (Asamgebäude)
08161 5444555

stadtmuseum@freising.de
www.stadtmuseum.freising.de

Für weitere Veranstaltungsangebote besuchen Sie unsere Internetseite.

Korbinian Sonderführungen

Zum Jubiläumsjahr bietet das Stadtmuseum Führungen zum Thema Korbinian an und stellt den Heiligen im Spannungsbogen zwischen Legende und historischer Wirklichkeit vor.

www.stadtmuseum.freising.de



Sichern, restaurieren, öffnen

von Elisabeth Maier
und Florian Heinritzi

Die Stadtpfarrkirche St. Georg erstrahlt nach der Außen- renovierung in neuem Glanz

St. Georg — eine Kirche mit großer Geschichte

Der weithin sichtbare barocke Turm der Stadtpfarrkirche St. Georg prägt das Bild der Freisinger Altstadt entscheidend. Neben den beiden Domtürmen ragt er mit seinen 84 Metern deutlich aus den Häuserzeilen der ihn umgebenden Altbauten der Stadt hervor. Die spätgotische Kirche schließt mit ihrer Apsis am nordwestlichen Ende zum zentralen Marienplatz ab und markiert so deutlich ihr Wesen als Bürgerkirche der Stadt. Im Süden schließt sich der Kirchhof an, der früher als Friedhof diente und dessen Zugang wohl über den gotischen Spitzbogen von der Hauptstraße her erfolgte.

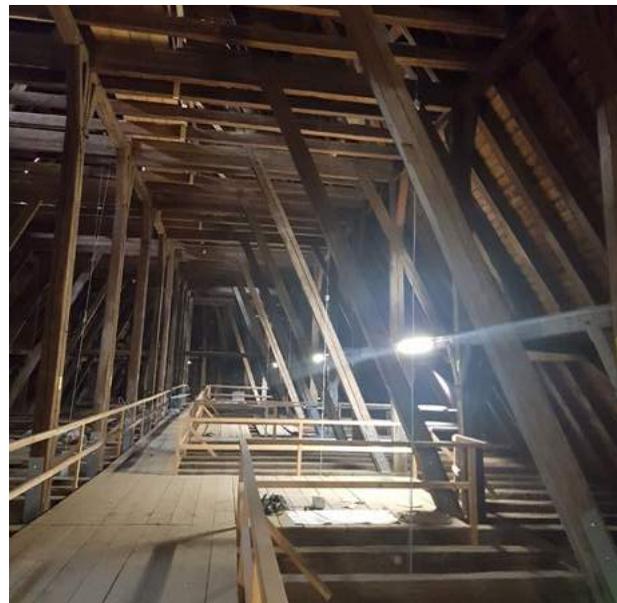
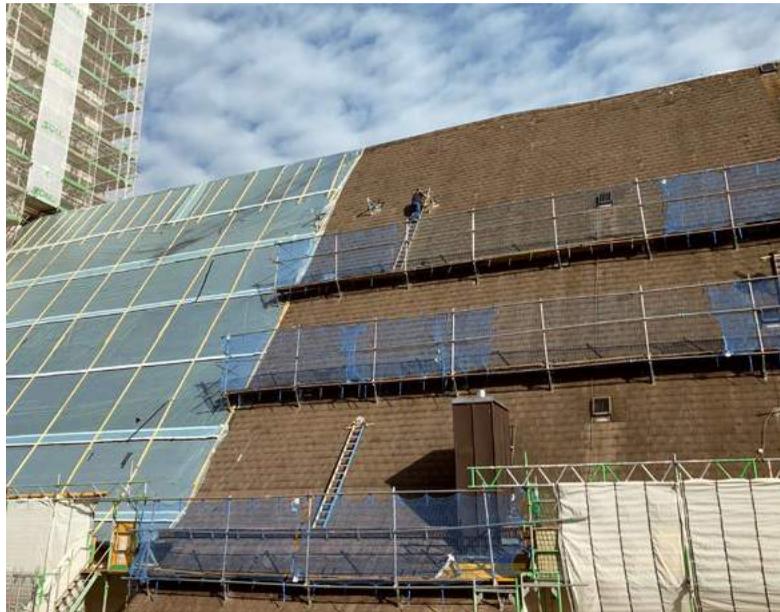
Ursprünglich fand die Seelsorge für die Stadtbevölkerung im Dom statt. Wohl ab 1250 wurde dafür dann ein Gotteshaus unterhalb des Domberges errichtet, dessen Name viel aussagt über die Umgebung und Bodenbeschaffenheit zur damaligen Zeit: St. Jörg im Moos. Die Kirche liegt auch wegen dieses feuchten Untergrundes des Moosachtals auf einer leichten Anhöhe. Vom wohl um 1200 errichteten Vorgängerbau sind Reste der romanischen Langhausmauer erhalten geblieben, die man bei Grabungen 1999 entdeckte. Der heutige Bau entstand erst am Ausgang des Mittelalters, zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Bezeugt ist jedenfalls der Abschluss der Einwölbung im Jahr 1494, denn dieses Datum findet sich am Schlussstein im südlichen Seitenschiff. Die Kirche erhielt eine spätgotische Innenausstattung, von der sich einige Reste bis heute erhalten haben. Ende des 17. Jahrhunderts wurden dann einige neue barocke Altäre errichtet, zudem erhielt die Kirche ihre erste Orgel, die auf der neuen Musikempore im Westen der Kirche ihren Platz fand.

Der Bau des barocken Turmes hat eine etwas komplizierte Vorgeschichte. Der romanische Turm stand im Süden der Kirche und war baufällig geworden, weswegen man beschlossen hatte, ihn abzureißen. Zuerst errichtete man einen hölzernen Turm, der als Dachreiter auf dem Westgiebel errichtet wurde, doch gut 30 Jahre später bereits baufällig war. 1679 begann man einen gemauerten Turm zu errichten, dessen Fundamente letztlich zu schwach berechnet waren und er schon nach wenigen Metern einzustürzen drohte. 1681 kam der aus Graubünden stammende Antonio Riva nach Freising, der als Stadtbaumeister in Landshut tätig war. Er errichtete den heute die Stadt überragenden Turm, der nach langen Bauarbeiten, die wegen Geldmangel immer wieder unterbrochen wurden, 1689 endlich vollendet werden konnte.

Im 18. Jahrhundert gab es eine zweite Barockisierungswelle, die einige neue Altäre nach St. Georg brachte. Doch mit der Säkularisation 1802/03 änderte sich viel für die Kirche. Die Aufgaben der aufgelösten Pfarreien St. Veit und St. Andreas wurden St. Georg zugeordnet und das aufgehobene Prämonstratenser-Chorherrenstift Neustift St. Georg als Expositur zugeteilt.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die barocke Ausstattung entfernt und durch neugotische Altäre ersetzt. Besonders bedeutend war hier der Hochaltar von Kaspar Zumbusch. Diese Ausstattung fiel dann den ästhetischen Vorstellungen vor allem der 1950er Jahre zum Opfer. In den 1960er und 1970er Jahren kam es immer wieder zu Um- und Neugestaltungen, bis die Kirche bei ihrer letzten Renovierung zwischen 1999 und 2003 ihre heutige Gestalt erhielt. Die Raumschale erstrahlt heute wieder in ihrer Fassung von 1497 und bedeutende Kunstgegenstände wie das gotische Jüngste Gericht, das Chorbogenkreuz oder die um 1480 entstandene Madonna in der Turmkapelle wurden restauriert.

◀ *Wiederkehrender Sanierungsfall: Die Kuppel des St.-Georgs-Turms. Ähnlich wie heute wurde im Jahr 1892 eifrig gewerkelt, die Sicherheitsstandards waren allerdings etwas anders beschaffen...*



Die Außenrenovierung von 2020 bis 2024

Seit der Innenrenovierung und Neugestaltung der liturgischen Orte von 1999 bis 2003 stand die Sanierung des Dachstuhls und auch der Neuanstrich der Außenfassade aus. Als Notfallmaßnahme wurde 2010 mit einer Stahlkonstruktion verhindert, dass sich die aufgetretenen Risse erweiterten. Im Winter 2017/2018 lösten sich bei stärkeren Winden immer wieder kleine Teile der Dachdeckung. Einfach ein paar neue Platten einhängen, das ist bei einer Höhe von 30 Metern bis zum First nicht so einfach.

Im Herbst 2018 führte schließlich eine Neubewertung der Maßnahme durch die Erzbischöfliche Finanzkammer zur Genehmigung der Vorplanungen. Dann ging es an die Bestandsaufnahme: Es wurde alles vermessen und es wurden Proben entnommen. Die Ergebnisse waren ernüchternd, manchmal erschreckend. Vieles davon war bekannt, manches nicht.

Im Wesentlichen waren die Probleme folgende:

- ▶ eine problematische Dachdeckung aus schadstoffbelastetem Material aus den 1970er Jahren
- ▶ erhebliche Schäden am Dachstuhl: die Nordpfette war zum großen Teil nicht mehr vorhanden, große Lücken auch auf der Südseite
- ▶ die mangelnde Beleuchtung und Sicherheit auf den Wegen und Stegen
- ▶ große Schäden in der Turmhaube und am Dachstuhl
- ▶ schleifende Uhrzeiger und gewölbte Zifferblätter
- ▶ verwitterte Figuren und Epitaphien an der Kirchenwand und am Turm
- ▶ fehlender Brandschutz, um die Begehung durch Besucher zu ermöglichen

Mit der daraus resultierenden Kostenberechnung über 6.370.000,- Euro beantragten wir beim Ordinariat die Genehmigung und einen Zuschuss. Zu unserer großen Freude erhielten wir im November 2019 die Zusagen und konnten schließlich zu Jahresbeginn 2020 mit der lange erwarteten Außensanierung beginnen. Im August 2020 stellten wir unsere Baumaßnahme unter Gottes Segen und es erfolgte der Aufbau des Gerüsts.

Die Abnahme der Dachdeckung war dann die erste wichtige Maßnahme. Während im Inneren die Zimmerer mit hoher Zimmermannskunst die Balken ergänzten, austauschten oder verstärkten, waren außen schon die Dachdecker am Werk: 2.310 Quadratmeter roter Wasserburger Kirchenbiber geben der Kirche ihr ursprüngliches Aussehen zurück.

Die Kirchenmaler reinigten die Außenwände, 3.450 Quadratmeter Wandfläche wurden mehrmals mit weißer Farbe gestrichen, die Fensterlaibungen sind wieder grau. So präsentiert sich nun das Langhaus wieder in der ursprünglichen Farbgebung. Viel Fingerspitzengefühl und eine spezielle Dichtungsrezeptur stabilisiert die Rippen der großen Kirchenfenster. Um die Fenster des Sakristei-Anbaus kümmerte sich ein Holzrestaurator.

Die Turmzwiebel bereitete so manche Überraschung. Beeindruckende Zeugnisse aus der Bauzeit (Inschriften der Kupferschmiede) und Spuren des Beschusses am Ende des Zweiten Weltkrieges werden in Zukunft in der Turmstube besichtigt werden können. Die Eindeckung aus dem Jahr 1870 wurde komplett durch neues Kupfer ersetzt, das Dachgestühl darunter musste zum großen Teil ebenfalls erneuert werden. Zimmerer und Kupferschmiede vollbrachten in luftiger Höhe von bis zu 80 Metern größte Handwerkskunst. Das große Turmkreuz, allein über 10 Meter hoch, wurde gereinigt und zum Teil vor Ort vergoldet. Mit einem ganz besonderen Blattgold ist das möglich gewesen. Das überarbeitete Uhrwerk zeigt nun wieder in alle Richtungen korrekt die Zeit mit neu bemalten Zifferblättern und vergoldeten Zeigern.

Auch die Turmaußenwand brauchte dringend eine Reinigung und einen neuen Anstrich. Hier entschied man sich für die letzte Farbgebung in Grau und Weiß. Befunde am Mauerwerk zeigten auch Rosa-, Ocker- und Grüntöne. Es geschah auch im Inneren Einiges:

Um auch in Zukunft Besuchern die Aussicht vom Balkon der Turmstube zu ermöglichen, wurden im Inneren alle für den Brandschutz notwendigen Maßnahmen ausgeführt. Künftig wird es möglich sein, den Dachraum und den Turm zu zeigen. Der gotische Dachstuhl hat uns immer wieder sehr beeindruckt!

Sehr froh sind wir, dass der barrierefreie Zugang auf der Südseite nun mit einem automatischen Türöffner auch vom Rollstuhl aus geöffnet werden kann. Auch die Falken bekommen wieder eine Heimat, sogar eine extra angefertigte Nistkiste. Für die Fledermäuse gibt es einen geschützten Raum in einer Wärmeglocke im Bereich des Chordachstuhls.

Nach dem Abbau des Gerüsts werden noch Restarbeiten am Sockel ausgeführt. Dann versuchen wir noch mit der Erneuerung der Drainage, die Feuchtigkeit an der Nordseite etwas abzumildern. Ganz trockenlegen können wir „St. Jörg im Moos“ nicht. Doch haben wir mit den ausgeführten Maßnahmen eine gute Grundlage dafür geschaffen, dass die Stadtpfarrkirche in den kommenden Jahrzehnten baulich gut dasteht – und wieder sehr schön anzuschauen ist!



Das neue

*Von der Magie des Lichts
Aufbruch zum Licht
Himmlisches Leuchten*

von Christa Sigg

Diözesan museum

Freising hat mit dem rundum sanierten Diözesanmuseum einen neuen Hotspot – im allerbesten Sinne. Moderne Kunst und eine inspirierende Dauerausstellung greifen Fragen auf, die sich jeder irgendwann im Leben stellt. Was will man mehr?

Künstler haben oft ein bemerkenswertes Gespür für den richtigen Ort. Als Kiki Smith vor fünf Jahren zum ersten Mal über den Domberg ging, sei ihr sofort klar gewesen, dass das hier oben „magic“ ist, sagt sie. Damals musste sich die Amerikanerin noch durch den Bauschutt kämpfen. Wie anziehend das alles werden sollte, konnte sie allenfalls ahnen, um sich bei der Einweihung „ihrer“ Marienkapelle im Oktober 2023 dann doch überwältigt zu zeigen: von den „vibrations“, vor allem aber von den unzähligen Menschen, die zum Teil weite Wege nach Freising in Kauf genommen haben – und das ein Jahr nach der ziemlich rauschenden Wiedereröffnung des Diözesanmuseums.

Das Interesse lässt jedenfalls nicht nach, und selbst das Wohlwollen, das man Institutionen gerade bei einem Neustart entgegenbringt, scheint sich eher noch zu steigern. Davon dürfen manche Ausstellungshäuser und besonders kirchliche Einrichtungen höchstens träumen. Freilich ist die Generalsanierung des Diözesanmuseums, kurz DIMU, auch gelungen. Das beginnt schon damit, dass das Licht eine ganz entscheidende, fast leitmotivische Rolle spielt.

Bereits vor dem gläsernen Tor des modernisiert-klassizistischen weißen Baus nimmt man ein intensives Leuchten wahr. James Turrell, der Magier jenseits des Atlantiks, hat wieder gezaubert und einen seiner einzigartigen Pilgerorte geschaffen. An guten Tagen schlängeln sich die Neugierigen vom Foyer bis zu den Treppen, die exakt vis-à-vis des Eingangs hinauf zur Lichtkapelle führen. Neun Jahre nach der brandschutzbedingten Blitzschließung im Sommer 2013 war das der Coup zur Eröffnung im Herbst 2022 und zugleich ein hochkarätiges Zeichen dafür, dass im DIMU Altes und Neues zusammengedacht werden.

Dabei macht es Sinn, das Gebäude erst einmal im Lichthof auf sich wirken zu lassen. In dieser zentralen Agora erschließt sich das Prinzip der Architekten Brückner und Brückner sofort. Es geht um die Öffnung des Hauses, um Transparenz. Nicht nur nach oben, wo die dunkle alte Holzdecke durch ein Glasdach ersetzt ist, sondern mehr noch in der Horizontalen. Die Rundbogenfenster wurden bis zum Boden verlängert und Mauern zwischen den Sälen entfernt. Man wandelt ohne Schranken, und wenn es nach Christoph Kürzeder, dem Direktor des DIMU, geht, überträgt sich diese elegant rhythmisierte Durchlässigkeit auch auf das Denken und den Austausch über alle Grenzen hinweg.

An weitgespannte Dialoge mag der erste Baumeister kaum gedacht haben. Matthias Berger, ein Münchner, der sich durch die Restaurierung der Frauenkirche einen Namen gemacht hatte, war schließlich mit einem repräsentativen Gebäude für das Erzbischöfliche Knabenseminar beauftragt worden. Dem einstigen Mitarbeiter



▲ Das Diözesanmuseum Freising von der Oberen Altstadt aus gesehen. Das Gebäude wurde 1868 bis 1870 errichtet und diente rund ein Jahrhundert lang als erzbischöfliches Knabenseminar. 1974 wurde hier das Diözesanmuseum eröffnet. Nach einer mehrjährigen Generalsanierung wurde 2022 das neue DIMU wiedereröffnet.

Friedrich von Gärtner schwebte ein Palazzo im Stil der Münchner Ludwigstraße vor. Für eine Kaderschmiede künftiger Geistlichkeit samt Internat dachten die Bauherren indes an einen Hortus conclusus der Gelehrsamkeit – und Berger hatte sich zu fügen. 1870 zogen die handverlesenen Eleven ein, und dann wurde im Laufe der Jahrzehnte immer wieder erweitert und „verbaut“.

Es gab also einiges zu entschlacken und zurückzuführen, und so ist Bergers Grundidee nach 150 Jahren endlich verstanden und vor allem stimmig in die Gegenwart übertragen worden. Über drei Stockwerke hinweg erinnern helle Arkadengänge an die Kreuzgänge der Klöster. Man darf genauso an die Wandelhallen der antiken Stoa denken oder an die Loggien im Inneren der Renaissance-Paläste. Mit der Zutat, dass das Gebäude nach außen hin offener ist und selbst der Himmel mitten ins Haus strahlt.

Wer das Museum von früher kennt, goutiert dieses Mehr an Tageslicht, das selbst weite Bereiche der Dauerausstellung bestimmt. Das Spektrum ist sowieso enorm: Kunst aus nahezu zwei Jahrtausenden christlicher Kultur ist auf 2.500 Quadratmetern Fläche präsentiert. Mit über 45.000 Objekten hegt man eine der größten kirchen- und religionsgeschichtlichen Sammlungen weltweit. Die ältesten Exponate stammen aus der Spätantike, die jüngsten wie etwa Berlinde De Bruyckeres überlebensgroßer Bronze-Erzengel sind erst kurz vor der Wiedereröffnung fertig geworden. Naturgemäß hat mit rund 1.500 Werken nur ein Bruchteil den Weg in die ständige



▲ Christus in der Rast, Stephan Rottaler, Landshut, um 1530.

Schau gefunden, in der weder Chronologie noch Kunstlandschaften oder Gattungen eine Rolle spielen.

Das nimmt den Spezialisten Vergleichsmöglichkeiten. Doch die alten Abfolgen konnten schnell fad werden, und um zeitliche oder geografische Einteilungen zu verstehen, braucht es einige Vorkenntnisse, die man längst nicht mehr voraussetzen kann. Insofern hat das Museumsteam in erster Linie auf die Bedürfnisse eines heutigen, vielfältigen Publikums reagiert. Und das keineswegs auf Kosten der Qualität.

Nun bilden die Grundfragen menschlicher Existenz den Leitfaden. Woher kommen und wohin gehen wir? Was macht das Dasein mühsam oder sogar zur Qual? Wonach sehnen wir uns? Und gibt es eine Erlösung? Im Diesseits noch oder erst mit dem Tod? Und was kommt dann? Solche Überlegungen sind in einem kirchlichen Museum an sich naheliegend, und das beginnt gleich mit der Menschwerdung, das heißt mit dem Eintritt in diese Welt. Maria und der Jesusknabe grüßen von Weitem. Das ist das Erfreuliche an den neuen Sichtachsen: Man kann den Rundgang gar nicht verfehlen und fühlt sich dennoch nie gelenkt.

Mit dem kleinen Jesus können die meisten etwas anfangen, gerade auch Kinder. Und mit der Kernfamilie im Krippen-Notquartier oder der Heiligen Patchwork-Sippe landet man erstaunlich schnell in gegenwärtigen Situationen und Konstellationen. Die spätgebärende heilige Anna mit ihren drei Ehemännern wird da fast zur frühen Trendsetterin. Und zwischen der reichlich herben roma-

▼ Einblick ins „Memento-mori-Kabinett“; mittig der „Zizenhausener Totentanz“, Terrakottafiguren von Anton Sohn, Zizenhausen, erstes Drittel 19. Jahrhundert.





▲ Blick auf James Turrells „A Chapel for Luke and his scribe Lucius the Cyrene“, 2022.

nischen Muttergottes aus St. Nikolaus in Piedendorf und Ignaz Günthers überirdisch schöner Rokoko-Immaculata lässt sich dann über das Bild der Maria und genauso der Frau sinnieren. Während die eine um 1250 als Sedes sapientiae zum Thron des mit heiligem Ernst regierenden kleinen Weltenherrschers erstarrt ist, macht die andere in ihren goldenen Sandalen eben mal den Sündenwurm nieder. Diesem Inbegriff des Makellosen kann nichts etwas anhaben. Und wie vergnüglich es beim himmlischen Fest der Heiligen zugeht, davon künden Günthers Engel, die in ihrem einnehmend diesseitigen Babyspeck vor einer zartrosa getünchten Scheibe schweben.

Überhaupt setzt sich nach den anfangs strahlend weißen Räumen mehr und mehr der Mut zur Farbe durch. So ist eine spätgotische Verkündigungsgruppe vor eine historische Landschaftstapete platziert, und das üppige Grün der Bäume gibt einen Vorgeschmack aufs Paradies. Die Verheißung ist ohne Zweifel auch deshalb so wirkungsvoll, als man sie von einem grandios morbiden Kabinett aus entdeckt.

Was war der Tod doch allgegenwärtig: im Betrachtungssärglein mit verwesendem Figürchen, durch kunstvoll geschnitzte Schädel oder im makabren Reigen tanzender Skelette. Die Schaulust kennt keine Grenzen, und nicht selten sind diese Zeugnisse fantasievoll-skuriler Volksfrömmigkeit aufregender als die große hehre Kunst. Das betrifft auch eine Kollektion, die man unter dem Slogan „schöner beten“ empfehlen könnte. Gemeint sind die Rosenkränze der Edith-Haberland-Wagner-Stiftung, von denen ein Gutteil als Designerschmuck durchgeht.

Viele der Ausstellungsstücke verweisen ganz nonchalant aufs normale Leben, auf Eitelkeiten, Begierden und Gefühle, die kaum einem fremd sind. Aus dem erschöpften Christus auf der Rast wird schnell eine Identifikationsfigur, die noch vor jedem Glaubenskontext die pure Verzweiflung zum Ausdruck bringt oder das Enttäuschtsein von einer Welt, die man sich anders vorgestellt hat. Erst in der weiteren Umgebung, etwa mit den Passionsstationen des Meisters der Freisinger Heimsuchung, sitzt diesem kummervollen Mann auch noch das Kreuz im Nacken. Solche sinnfälligen Bezüge bietet die Ausstellung in einem fort. Und dieses Kruzifix hängt wiederum in einer Sichtachse mit der Ulmer Mondsichelmadonna am Auftakt des Rundgangs. Sie hat alles kommen sehen, und doch sind ihr die Hände gebunden.

Dass gerade auf dem „Mons doctus“ eine so hochkarätige Sammlung entstanden ist, geht auf den Theologen Joachim Sighart zurück, der 1857 den Diözesan-Kunstverein ins Leben rief und damit begann, mittelalterliche Kirchenkunst zusammenzutragen. Die Werke waren gut zu beschaffen, die Säkularisation hatte Unmengen auf den Markt gespült, und die angehenden Geistlichen sollten neben der theologischen Ausbildung auch ihr Auge schulen. Als das Priesterseminar 1968 nach München verlegt und das Knabenseminar aufgelöst wurde, erkannte der Theologe und Kunsthistoriker Sigmund Benker die Chance, in den leergewordenen Räumen

ein Museum einzurichten und die Schätze der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eröffnet wurde bereits sechs Jahre später im November 1974 – mit über 1.800 Kunstwerken.

In den letzten 50 Jahren ist Beträchtliches hinzugekommen, von den 3.000 Objekten exquisiter byzantinischer Kunst durch den Münchner Christian Schmidt bis zur recycelten Einkleidung einer Altöttinger Madonna, mit der die Goldschmiedin Bettina Dittlmann aus Rottal beauftragt wurde. Oder Berlinde De Bruyckeres „Arcangelo“, dem jeder Furor eines göttlichen Chefbotschafters abgeht. Die belgische Bildhauerin zeigt ihn gebeugt mit verdecktem Körper. Das Kreatürliche offenbart sich hier in seiner schieren Verletzlichkeit, und unter seiner Kutte nimmt dieser Engel so gar nichts vom kraftspendenden Farbleuchten in Turrells Lichtraum wahr. Dafür baden die Museumsgänger in sanftem Gelb, bald in Pink, Lila, Grün und weiß Gott welchen Zwischentönen, dass das Gehirn nicht mehr ermessen kann, wo Grenzen verlaufen oder vielleicht schon die Unendlichkeit begonnen hat.

Dass hier in der ehemaligen Seminarkapelle früher eine raffaelisch süße Himmelfahrt Mariens zu sehen war, kann man sich kaum noch vorstellen. Und doch gibt es in gewisser Weise Ersatz. Wenige Meter neben dem Museum steht Kiki Smiths erwähnte Votivkapelle „Mary’s Mantle“, gebaut aus alten Dachziegeln. Im Inneren hängt tatsächlich ein Wollmantel an der Wand, und wahrscheinlich ist die Sehnsucht nach einer universalen Menschenmutter, unter deren Umhang jeder Schutz und Trost findet, so aktuell wie nie zuvor. Auch damit bewegt sich Freisingns neuer alter Hotspot am Puls der Zeit.



▲ Mondsichelmadonna mit zwei Engeln, Ulm, um 1510.



◀ The Chapel of Mary’s Mantle, geweiht im Oktober 2023. Die neue Kapelle an der Nordseite des Diözesanmuseums wurde von der deutsch-amerikanischen Künstlerin Kiki Smith gestaltet.

**Aktueller
Veranstaltungs-
kalender:**

www.korbinian2024.de

**Besondere
Veranstaltungen**

**16.03.2024 Eröffnung des Festjahrs
„1300 Jahre Korbinian in Freising“**

11 Uhr
Marienplatz
Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen, das Jubiläumsjahr gemeinsam mit Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher zu eröffnen und einen Ausblick auf das Freisinger Korbiniansjahr zu werfen. Mit der Enthüllung der symbolischen Zahl „1300“ auf dem Marienplatz wird das Jahr für alle gut sichtbar eingeleitet. Begleitend präsentiert die Stadtkapelle Freising erstmals den neu arrangierten Korbiniansmarsch und an Ständen gibt es die eine oder andere Jubiläumsüberraschung.

**18.04.2024 Beginn der bayerischen
Literaturgeschichte –
ein Themenkonzert zu Bischof
Arbeos „Vita Corbiniani“**

19 Uhr
Dom-Gymnasium Freising
Domberg 3-5
Mit Bischof Arbeos „Vita Corbiniani“ beginnt nicht nur das gelehrte Leben auf dem Domberg zu Freising, sondern auch die bayerische Literaturgeschichte überhaupt. Die Erinnerung an dieses Werk darf somit im Jubiläumsjahr zu Korbinian nicht fehlen. In einem Gespräch mit Prof. Dr. Marc-Aeilko Aris, von dem die aktuellste Übersetzung der „Vita“ stammt, wird zunächst in das Werk eingeführt. Im Anschluss werden ausgewählte Auszüge in lateinischer und deutscher Sprache vorgestellt und von den musikalischen Ensembles des Dom-Gymnasiums umrahmt.

**07.05. bis
03.11.2024 Bayerische Landesausstellung
„Tassilo, Korbinian und der Bär –
Bayern im frühen Mittelalter“**

Diözesanmuseum Freising,
Domberg 21
Freising freut sich im Korbiniansjahr Gastgeber der Landesausstellung 2024 des Hauses der Bayerischen Geschichte sein zu dürfen. In der Ausstellung entföhren uns Tassilo, Korbinian und der Bär ins frühe Mittelalter. Mit dem Eintreffen des Wanderbischofs Korbinian begann die Geschichte des Bistums Freising, daher wird passend zum Korbiniansjahr über die Anfänge der Kirche in Bayern und vom Glanz der Agilolfinger-Herzöge erzählt.

**16.05. bis
14.07.2024 Ausstellung
„landschaft.bild.wandel
– Valentin Gappnigg
neu entdeckt“**

Pop-up-Store „Korbinian 2024“,
Marienplatz 7
In außergewöhnlichem Detailreichtum und in nahezu kartografischer Genauigkeit zeigen Landschaftsgemälde von Valentin Gappnigg die Landschaften der Besitzungen des Hochstifts Freising um das Jahr 1700. Zusammen mit den Menschen, die heute in diesen Landschaften leben, wurde versucht, Landschaftsveränderungen zu erkennen und zu verstehen. Die Ausstellung der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf präsentiert die Ergebnisse dieser Betrachtung.

Sommer 2024 Eröffnung des Asamgebäudes

Asamgebäude,
Marienplatz 7
Nach über sieben Jahren Bauzeit werden die Tore des Asamgebäudes geöffnet und das kulturelle Leben zieht wieder in die Räume der ehemaligen fürstbischöflichen Hochschule ein! Mit der Renovierung des Kulturhauses schenkt sich die Stadt selbst einen neuen Kulturort zum Korbiniansjubiläum. Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen, dieses Juwel zu besichtigen und die Wiedereröffnung mitzufeiern.

**15.09.2024 Großer Jubiläumsfestzug
durch die Innenstadt**

14 Uhr
Obere und Untere Hauptstraße
Große Festzüge zu besonderen Anlässen haben eine Tradition in Freising. Auch 2024 wird es einen Festzug geben. Rund 1.000 Teilnehmende in über 60 Festwägen, Fußgruppen und Musikkapellen feiern die Geschichte Freising und erinnern an Korbinian, Freising's Stadtpatron. Freisingerinnen und Freisinger, Gäste aus nah und fern sind herzlich zum Zuschauen und Mitjubeln eingeladen.

Freising in Europa

Freising's Städtepartnerschaften besuchen Freising
Über alle Grenzen hinweg führt Freising einen regen Austausch mit seinen Städtepartnerschaften. Während sich die Partnerschaft mit Arpajon auf Korbinian bezieht (dessen Geburtsort), gehen alle anderen Partnerschaften auf Besitzungen des ehemaligen Hochstifts Freising zurück. Sämtliche Partnerschaften werden Freising im Jubiläumsjahr besuchen und mit kulturellen und/oder kulinarischen Grüßen aus ihren Heimatregionen aufwarten.

**Die Partnerstädte sind an folgenden Wochenenden zu
Gast in Freising:**

19. – 21.04.2024	Skofia Loka <i>Slowenien</i>
<i>vrsl. im April</i>	Innichen <i>Südtirol/Italien</i>
03. – 05.05.2024	Oberwölz <i>Steiermark/Österreich</i>
31.05. – 02.06.2024	Waidhofen <i>Niederösterreich/Österreich</i>
21. – 23.06.2024	Obervellach <i>Kärnten/Österreich</i>
05. – 07.07.2024	Arpajon <i>Frankreich</i>
26. – 28.07.2024	Groß-Enzersdorf <i>Niederösterreich/Österreich</i>
30.08. – 01.09.2024	Weißkirchen <i>Niederösterreich/Österreich</i>
20. – 22.09.2024	Maria Wörth <i>Kärnten/Österreich</i>
25. – 27.10.2024	Kuens <i>Südtirol/Italien</i>

Vom 07.04. bis 24.11.2024 zeigt die IG Bürgertum jeden Sonntag (14 bis 17 Uhr) eine eigene **Ausstellung zu den Freisinger Partnerstädten** im Bürgerturm (Unterer Graben 25). Eintritt frei, nicht barrierefrei.

Tipps

Auf Korbinians Spuren durch Freising
Die Wirkungsstätten des hl. Korbinian in Freising sind heute frei zugänglich. Die Erinnerungsorte halten das Gedenken an den Heiligen wach und erzählen gleichzeitig über die Erinnerungskultur zu den unterschiedlichsten Zeiten. Sie sind herzlich eingeladen, diese Orte kennenzulernen und sich auf die Spuren Korbinians durch Freising zu begeben.

Stadtführungen zu „1300 Jahre Korbinian in Freising“
Die Touristinformation Freising bietet im Festjahr unterschiedliche Führungen zum hl. Korbinian an. Die etwas umfangreichere Führung „Der heilige Korbinian im Freisinger Dom und auf dem Weihenstephaner Berg“ führt zu allen wesentlichen Orten des Bischofs in Freising. Die etwas kürzere Führung „Der heilige Korbinian in Weihenstephan“ führt von der Altstadt direkt nach Weihenstephan zum Korbiniansbrunnlein.

Stadtpaziergang „Auf den Spuren des hl. Korbinians“
Der handliche Faltplan führt Sie zu den wichtigsten Korbinians-Orten. Die Stationen führen auf den Domberg, durch die Innenstadt und auf den Weihenstephaner Berg. Wissenswertes und Überraschendes zu Bischof Korbinian begleiten Sie auf diesem Rundweg. Den Faltplan erhalten Sie in der Touristinformation.

Das Quellheiligtum Korbiniansbrunnlein
Der Legende nach soll der hl. Korbinian an diesem Ort mit seinem Stab eine heilkräftige Quelle erweckt haben. Im 18. Jahrhundert wurde von den Brüdern Asam eine Kapelle darüber gebaut, deren Ruinen bis heute ein Andachtsort sind. Das Brunnlein kann zu folgenden Zeiten besucht werden: Von 01.01. bis 31.03.2024: samstags und sonntags von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Von 01.04. bis 31.12.2024: täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Festprogramm der Erzdiözese München und Freising

Programmhilights



Digitale Angebote über die Dombergakademie
www.domberg-akademie.de

Besondere Veranstaltungen

Fahrten & Wallfahrten

Donnerstag, 09.05.2024
14.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst
mit Kindersegnung beim Kinder- und Familienkorbiniansfest

mit anschließendem Konzert von „Sternschnuppe“ und Rahmenprogramm

Uferlos Festivalgelände

27.04.2024 bis 30.04.2024
Wallfahrt nach Arpajon

02.10.2024 bis 06.10.2024
Wallfahrt nach Südtirol
Informationen und Anmeldung über www.pilgerreisen.de

Samstag, 13.07.2024
Gottesdienst und Ehrenamtsfest
des Diözesanrates in Freising

Freisinger Dom

Sonntag, 08.09.2024
10.30 Uhr
Patrozinium des Freisinger Doms
Feierlicher Gottesdienst mit festlicher Musik

Freisinger Dom

Sonntag, 15.09.2024
9.30 Uhr
Festgottesdienst zum Bistumsjubiläum
und anschließend Festumzug durch die Stadt

Domplatz



Musikalische Angebote

Samstag, 08.06.2024
19.30 Uhr
Polzeiorchester Bayern
Freiluftkonzert

Domplatz

Sonntag, 23.06.2024
19.30 Uhr
Orchesterkonzert

Freisinger Dom

Samstag, 06.07.2024
Lange Nacht der Kirchenmusik

mit Auftragskomposition Elisabeth Fußeder (junge Freisinger Komponistin) und Uraufführung der „Korbiniansmesse“ von Norbert Huber (Kirchenmusiker in der Stadtkirche Freising)

Freisinger Dom

und weitere Kirchen

Samstag, 07.09.2024
19.30 Uhr
Vokalensemble Singer Pur

Freisinger Dom

Samstag, 12.10.2024
17.00 Uhr
Konzert „Mass of the children“

von John Rutter mit DIE FREISINGER, Jugendensembles der Kirchenmusik St. Georg

St. Georg

Samstag, 19.10.2024
ab 11.15 Uhr
Diözesaner Kinder- und Jugendchortag Pueri Cantores

St. Georg

Sonntag, 20.10.2024
19.30 Uhr
Domkonzert
Weber: Jubelmesse; Bruckner: Te Deum

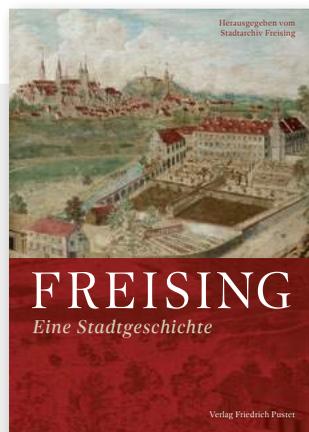
Freisinger Dom

Samstag, 26.10.2024
16.30 Uhr
Benefizkonzert
für Renovabis

St. Georg

Stand der Planungen 22.02.2024

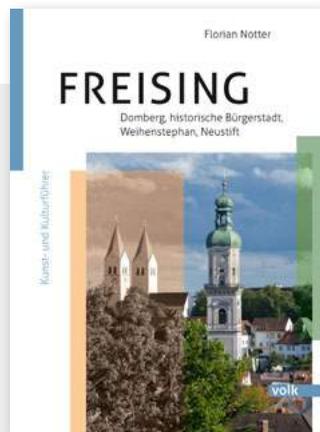
Publikationen der Stadt Freising zum Jubiläumsjahr



Freising Eine Stadtgeschichte

Nach vielen Jahrzehnten wird erstmals wieder der Versuch unternommen, die Geschichte der Stadt Freising gesamthaft darzustellen. Sechs Historiker zeichnen Freising's Geschichte in sechs chronologisch aufeinanderfolgenden Kapiteln nach: Vor- und Frühgeschichte (Christian Later), Früh- und Hochmittelalter (Roman Deutinger), Spätmittelalter (Andreas Schmidt), Frühe Neuzeit (Robert Leutner), 19. Jahrhundert (Florian Notter), 20. Jahrhundert (Guido Hoyer).

Das reich bebilderte Buch erscheint im Oktober 2024 im Verlag Friedrich Pustet und ist u.a. im Freisinger Buchhandel erhältlich. 450 Seiten, Preis: ca. 40 Euro.



Freising Kunst- und Kulturführer

Im Mai 2024 erscheint ein neuer Kunst- und Kulturführer zu Freising. Er nimmt Sie mit auf verschiedene kulturgeschichtliche Rundgänge durch die bedeutendsten Ensembles der Stadt: den Domberg, die historische Bürgerstadt, den Weihenstephaner Berg und den Stadtteil Neustift. Zahlreiche Fotografien, Karten und Grundrisse helfen dabei, Freising, seine Geschichte und seine authentischen historischen Zeugnisse näher kennenzulernen.

Der Kunst- und Kulturführer erscheint im Mai 2024 im Volk Verlag und ist u.a. im Freisinger Buchhandel erhältlich. 160 Seiten, Preis: ca. 16 Euro.



Frigisinga – Zeitschrift für Geschichte und Heimatpflege in Stadt und Landkreis Freising

Der Landkreis und die Stadt Freising geben ab 2024 gemeinsam eine Zeitschrift für regionale Geschichte heraus. Sie trägt den Namen „Frigisinga“, womit Bezug genommen wird auf ein traditionsreiches Blatt desselben Namens, das zwischen 1924 und 2003 erschienen ist. Die zeitgemäß gestaltete und reich bebilderte Zeitschrift widmet sich unterschiedlichsten historischen Aspekten in Stadt und Landkreis Freising, so etwa der Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte, der Kultur- und Alltagsgeschichte, der Bau- und Kunstgeschichte, der Baukultur sowie der Archäologie, Denkmal- und Landschaftspflege.

Die Zeitschrift Frigisinga erscheint zweimal pro Jahr, im Frühjahr und im Herbst. Ein Heft hat den Umfang von rund 100 Seiten. Die erste Ausgabe erscheint im April 2024. Das Jahres-Abonnement beträgt 19,- Euro.

► Nähere Informationen zu allen Publikationen unter www.korbinian2024.de (Publikationen)

Jubiläumsmedaille der Sparkasse Freising-Moosburg

Es entspricht einer langen Tradition, anlässlich von Jubiläen in Freising eigene Sondermedaillen anfertigen zu lassen. Bereits zum Bistumsjubiläum 1724 wurde eine Goldmedaille geprägt. Spätere Festlichkeiten knüpften an diese besondere Form der Erinnerungskultur an, so gab es eine Medaille z.B. auch beim 1200-jährigen Korbiniansjubiläum 1924. Auch bei bürgerlichen Jubiläen etablierte sich die Herausgabe einer Sondermedaille, etwa bei „1000 Jahre Marktrecht Freising“ 1996. Als beliebte Wertanlage erfreute sie sich stets einer regen Abnahme.

Zum Jubiläum „1300 Jahre Korbinian in Freising“ 2024 wird ebenfalls eine Sondermedaille geprägt. Herausgeber ist die Sparkasse Freising-Moosburg.

Motive der Medaille

Avers (Vorderseite) ist der hl. Korbinian mit dem gepackten Bären wiedergegeben; die Umschrift lautet „1300 JAHRE KORBINIAN IN FREISING“. Grundlage für die Darstellung ist ein Holzschnitt aus dem 15. Jahrhundert, der u.a. der „Wissenschaftlichen Festgabe“ zum 1200-jährigen Korbiniansjubiläum 1924 als Frontispiz vorangestellt ist. Revers (Rückseite) ist der Freisinger Marienplatz mit Rathaus, Stauberhaus, Stadtpfarrkirche St. Georg und Mariensäule zu sehen; unterhalb davon findet sich das Freisinger Stadtwappen mit der Jahreszahl 2024. Mit dieser Darstellung wird explizit auf das bürgerliche Freising Bezug genommen, das neben der Erzdiözese wesentlicher Träger des Jubiläums von 2024 ist.

Wo ist die Jubiläumsmedaille erhältlich?

Die Medaille ist bei der Touristinformation der Stadt Freising sowie bei der Sparkasse Freising-Moosburg im FinanzCenter Freising, Untere Hauptstraße 29, erhältlich.

Kaufpreis: Kupfermedaille zu 39,50 Euro; Feinsilbermedaille zu 75,00 Euro; Goldmedaille zu 1.999,00 Euro (von letzterer werden nur 10 Stück geprägt).

Offizieller Verkaufsstart ist die Jubiläumseröffnung am Samstag, 16. März 2024.



▲ Gold (999)
(vergrößerte Darstellung)



▲ Silber (999)
Maßstab 1:1

Ausführungen in Gold, Silber und Kupfer

Die Medaille ist in drei Ausführungen erhältlich: in Gold (999), Silber (999) und Kupfer. Eine Relieprägung sowie die beidseitige Schüsselung lässt sie besonders erscheinen. Zudem ist sie randlos, mit je einem Durchmesser von 35 mm. Die Feingold-Version mit etwa 20 Gramm erscheint im Prägeglanz matt und wird inklusive Dose und Holzetui angeboten. Die Feinsilbermedaille bringt ebenfalls etwa 20 Gramm Rondengewicht auf die Waage und ist wie die Kupfermedaille in feinsten Handpatinierung hergestellt. Diese Ausführungen sind ebenfalls in einer Dose im Etui verpackt.



► Kupfer
Maßstab 1:1

Herausgeberin:

Große Kreisstadt Freising
Obere Hauptstraße 2
85354 Freising
www.freising.de

Erscheinungstermin: 16. März 2024

Konzeption und Redaktion: Florian Notter M.A., M.A., Stadthistoriker

Gestaltung: Just Your Type, www.justyourtype.de

Cover-Illustration: Viola Konrad

Druck: Druckerei Lerchl e.K., Freising

Auflage: 50.000 Exemplare

Papier: Magno Volume - FSC® (FSC™ C015022), ECF, PEFC (PEFC/07-32-76)

Schriften: Freising Sans, Penum Display

Hinweis: Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise,
nur mit Quellenangaben und nach Genehmigung der Herausgeberin.
Text und Bilder unterliegen dem Urhebergesetz.

Bildnachweis

Stadt Freising: S. 42, 46, 48, 49 (unten), 53, 54, 55 • Stadtarchiv Freising: S. 6, 8, 9, 52, 66, 80 (Frigisinga) • Stadtmuseum Freising: S. 12, 14, 15 (unten), 62, 63, 64, 65 • Erzbischöfliches Ordinariat München: S. 15 (oben), 18-19, 20, 22, 23, 30 • Diözesanmuseum Freising (Thomas Dashuber): S. 29, 70, 72, 73, 74, 75 • Stadtpfarrei St. Georg, Freising: S. 68 • Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg: S. 24-25 • Katholische Kirchenstiftung St. Ulrich und Afra, Augsburg, S. 27 (oben) • Museo Nazionale del Bargello, Florenz: S. 26 (unten) • Copter Company, Freising: S. 16-17 • Deppisch Architekten, Freising: S. 57 • Sabina Kirchmaier, Freising: S. 42 (links oben und unten, rechts oben), 43 (unten), 44, 49 (oben), 50-51 • Sophie Kirchmaier, Freising: S. 3, 34 • Franz Josef Kirmaier / das produktionshaus, Freising: S. 46, 68 (Mitte, rechts) • Rainer Lehmann, Freising: S. 42 (rechts Mitte) • Sparkasse Freising-Moosburg, Freising: S. 81 • Bernd Thaller, Graz: S. 42 (rechts unten) • Leibniz-Zentrum für Archäologie, Mainz (Volker Iserhardt): S. 28 • Oliver Jung Fotografie, München: S. 47 • Museum Mensch und Natur, München: S. 26 (oben) • Volk Verlag, München: S. 80 (Kunst- und Kulturführer) • Wollmann und Mang Architekten / Büro Uebele: S. 56, 59 • Lichtplanung: Lichtlauf, Architekten: Wollmann und Mang, Bildbearbeitung: Nora Walter images: S. 61 • mauritius images GmbH / Alamy Stock Foto: S. 43 (oben links und rechts) • Verlag Friedrich Pustet, Regensburg: S. 80 (Stadtgeschichte) • Muzej Hrvatskih Arheoloških Spomenika, Split (Zoran Alajbeg): S. 27 (unten) • Studio James Turrell (Florian Holzherr): S. 74.

TASSILO, KORBINIAN UND DER BÄR

BAYERN IM FRÜHEN MITTELALTER



7. MAI – 3. NOVEMBER 2024
Freising, Diözesanmuseum + Dom
täglich 9 – 18 Uhr | www.hdbg.de

Veranstalter

◆ HAUS DER BAYERISCHEN
◆ GESCHICHTE

**Förderer**

bayernwerk

**Partner**

Die Sanierung der Freisinger Innenstadt mit dem Asamgebäude im Herzen der Altstadt wurde mit Mitteln der Städtebauförderung unterstützt:

Investition im Rahmen der Städtebauförderung

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



Neugestaltung Hauptstraße einschließlich Moosachöffnung

Sanierung der Hauptstraße mit Nebengassen und
Moosachöffnung im Bereich der Oberen Hauptstraße

Diese Investition der Stadt Freising wurde vom Bund und vom Freistaat Bayern mit Mitteln der Bund-Länder-Städtebauförderung kofinanziert.

STÄDTEBAUFÖRDERUNG

Generalsanierung Asamgebäude Freising
gefördert durch den Bund und
den Freistaat Bayern



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**
von Bund, Ländern und
Gemeinden



Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr

Generalsanierung Asamgebäude Freising

Die Stadt Freising bedankt sich bei
den weiteren Fördergebern



Landesstelle für
die nichtstaatlichen
Museen in Bayern

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Kulturfonds Bayern
Kunst

BAYERISCHES
LANDESAMT
FÜR DENKMAL-
PFLEGE

bezirk oberbayern

BAYERISCHE
LANDESSTIFTUNG